Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Neunundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank“.

Nr. 211.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Freitag, 24. März.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1882.

Einladung zum Abonnement.

Die „**Posener Zeitung**“, das größte liberale Organ der Provinz Posen, erblickt ihre Hauptaufgabe einerseits in möglichster Förderung einer Vereinigung aller liberalen Parteien, andererseits in einer kräftigen Vertretung des Deutschthums und des preußischen Staatsbewußtseins gegenüber dem neuerdings immer rühriger auftretenden Polenthum.

Was die redaktionelle Aufgabe anbelangt, so ist Schnelligkeit und Zuverlässigkeit der Mittheilungen unser Hauptbestreben.

Tägliche Leitartikel halten den Leser bezüglich der wichtigen Tagesfragen stets unterrichtet. Gute und zuverlässige Berliner Original-Korrespondenzen bringen täglich den neuesten politischen Stoff aus der Reichshauptstadt zur Kenntniß des Publikums und knüpfen aufklärende Räsonnements an ihre thatsächlichen Mittheilungen. — Auch aus anderen Theilen des Reiches erhält die „Posener Zeitung“ nach Bedürfniß Original-Korrespondenzen.

Auf das der Unterhaltung und Belehrung dienende Feuilleton werden wir die größte Sorgfalt verwenden und neben kleineren Aufsätzen immer von Zeit zu Zeit größere Erzählungen, Novellen ꝛc. zum Abdrucke bringen.

Ein besonderes sorgfältiges Augenmerk richtet die „Posener Zeitung“ auf die lokalen und provinziellen Angelegenheiten. Ein Netz von ständigen Korrespondenten ist über die ganze Provinz verbreitet und vermittelt uns täglich die interessanteren Neuigkeiten aus allen Punkten derselben.

Den Anforderungen unserer Abonnenten vollauf gerecht zu werden, ist nach wie vor unser eifrigstes Bestreben.

Redaktion und Verlag der „Posener Zeitung“.

Ein Tag des Verhängnisses.

Ob der Unfall, den das Tabaksmonopolprojekt und mit ihm der Volkswirthschaftsrath selbst in der vorgestrigen Sitzung (am 21.) erlitten hat, für das wirthschaftliche oder das parlamentarische Ideal des Reichskanzler verhängnißvoller sein wird, entzieht sich zur Zeit noch der Beurtheilung. Das Ereigniß ist so plötzlich und für alle Theile so unerwartet eingetreten, daß die Betheiligten mit Recht den Anspruch auf eine gewisse Karenzzeit erheben können. Gleichwohl steht nichts entgegen, aus dem Verlauf der Berathungen des Volkswirthschaftsraths über die Monopolfrage allgemeinere Schlußfolgerungen zu ziehen. Der Grundgedanke, welchem durch die Errichtung des Volkswirthschaftsrath Ausdruck gegeben wurde, ist kein anderer als der, daß der Widerstand gegen die Wirthschaftspolitik des Reichskanzlers ein ausschließlich oder wenigstens vorwiegend politischer sei, daß demnach die Hindernisse, welche der Durchführung derselben sich entgegenstellen, mit Einem Schlage beseitigt sein würden, wenn es nur gelänge, in den Parlamenten die wirthschaftlichen Gesichtspunke rein und unverfälscht hervortreten zu lassen. So lange diese Theorie nur in parlamentarischen Reden und in Leitartikeln offiziöser Zeitungen zur Diskreditirung der verfassungsmäßig berufenen Vertretung der Nation verwendet wurde, war eine Widerlegung unmöglich. Der preußische Volkswirthschaftsrath war von vornherein lediglich zu dem Zwecke geschaffen, die Richtigkeit jener Theorie praktisch nachzuweisen. Man würde freilich den Beweis auch dann nicht für erbracht angesehen haben, wenn der Volkswirthschaftsrath das Vertrauen des Reichskanzlers vollauf gerechtfertigt hätte; diese nach dem Belieben der Regierung zusammengesetzte Körperschaft ist nichts weniger als eine kompetente Vertretung der wirthschaftlichen Interessen der Landwirthschaft, des Gewerbes und des Handels. Aber je unumschränkter der Einfluß ist, den die Regierung auf die Auswahl der Mitglieder ausgeübt hat, um so vernichtender für die Auffassung des Reichskanzlers würde das Votum des Volkswirthschaftsraths über das Monopolprojekt selbst dann gewesen sein, wenn dasselbe mit einer Mehrheit von wenigen Stimmen zu Gunsten der Politik des Reichskanzlers ausgefallen wäre. Die Ablehnung der Vorlage hat aber den Vorzug, daß der Regierung der letzte Vorwand genommen ist, die faktische Niederlage als einen bedeutungsvollen und folgenreichen Sieg darzustellen. Die „Prov.-Koresp.“ tritt denn auch bereits in aller Form den Rückzug an. Sie scheint sich von den Bemühungen des Vorsitzenden des Volkswirthschaftsraths, durch Einforderung der schriftlichen Vota derjenigen Mitglieder, welche bei der vorgestrigen Abstimmung gefehlt haben, eine nachträgliche Majorität für das Monopol zu Stande zu bringen, wenig zu versprechen. Die Erörterungen des Volkswirthschaftsraths, sagt sie, würden unzweifelhaft in der öffentlichen Meinung in's Gewicht fallen und die Wirkungen derselben auch bei den weiteren Berathungen des Gegenstandes von erheblicher Bedeutung sein. In diesem Falle würde also die Regierung auf die in den „Erläuterungen“ zur Monopolvorlage erwähnte zweite Alternative, Erhöhung der bestehenden Gewichtssteuer um das 3- oder 4fache, zurückkommen, und zwar unter Berufung auf den Beschluß des Volkswirthschaftsraths, „zu erklären, daß der Tabak einer höheren Besteuerung fähig sei, um aus dem Ertrage derselben die Bedürfnisse des Reichs sowie der Einzelstaaten zu decken“. Man kann darin nur einen verschleierten Rückzug sehen, da zur Zeit eine Erhöhung der Gewichtsteuer schon dadurch ausgeschlossen ist, daß der in dem Gesetz vom 16. Juli 1879 festgestellte Steuersatz von dem inländischen Rohtabak zum ersten Male auf die diesjährige Ernte Anwendung findet.

Aber der vergangene Dienstag war auch noch durch ein zweites bedeutsames Ereigniß verhängnißvoll für die Steuer- und Wirthschaftspolitik der gegenwärtigen Regierung. In ihrer Abendsitzung hat die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses den von der Regierung beantragten Steuererlaß abgelehnt. Die Regierung hatte, wie unsere Leser wissen, vorgeschlagen, den Pflichtigen der Klassensteuer und der fünf untersten Stufen der Einkommensteuer, nachdem ihnen im vorigen Jahre drei Monatsraten erlassen worden, sämmtlich noch eine vierte und außerdem den sechs untersten Stufen der Klassensteuer auch eine fünfte Monatsrate für das bevorstehende Etatsjahr zu erlassen. Die Budgetkommission hat diesen Vorschlag wie auch einen konservativen Abänderungsantrag auf vollständige Beseitigung der untersten Klassensteuerstufe mit großer Majorität abgelehnt. Im Plenum dürfte demnach die Vorlage voraussichtlich dasselbe Geschick haben. Die geplante Steuerermäßigung entspricht ja keineswegs der finanziellen Lage des Staates, da gleichzeitig zur Deckung von Bedürfnissen, welche keineswegs außerordentliche waren, eine Anleihe aufgenommen werden mußte; für das bevorstehende Etatsjahr ist es ebenfalls zweifellos, daß die Geldmittel für einen Steuererlaß nicht vorhanden sind, denn die dafür ursprünglich in Aussicht genommenen 6 Mill. Mark müssen nach dem inzwischen beschlossenen Gesetze über die finanziellen Garantien der Eisenbahnverwaltung zur Schuldentilgung verwendet werden, und auch abgesehen davon kann die erfolgte Zurückstellung nothwendiger Ausgaben wegen des Mangels an Deckungsmitteln gewiß nicht den Erlaß von Neuem gerechtfertigt erscheinen lassen. Bedenkt man, daß auch der Entwurf eines neuen Verwendungsgesetzes sehr schlechte Chancen hat, so wird man um so eher zu der Ueberzeugung gelangen, daß der vorgestrige Tag ein hochbedeutsamer war. Er hat konstatirt, daß gegen das ganze bisherige System, Massen neuer Steuern (im Verwendungsgesetz wieder 188 Millionen) zu verlangen, um eventuell und in gar nicht zu übersehender Weise alte Lasten dafür abzuschaffen, der Widerstand im Wachsen begriffen ist. In bescheideneren Grenzen sich haltende, klar zu übersehende Steuerreformen hätten gewiß Aussicht auf allgemeine Unterstützung, während jetzt der Eindruck immer weiter um sich greift und immer tiefer wird, daß die Projekte der Regierung doch wesentlich eine Vermehrung der Lasten ohne jede sichere Garantie größerer Gerechtigkeit der Vertheilung herbeiführen würden, während zugleich die in sehr erweitertem Umfange einzuführende indirekte Besteuerung zu ernsten Bedenken wirthschaftlicher Art Anlaß giebt. Die Regierung wird diesen Schwierigkeiten am Ende doch Rechnung tragen müssen.

Die Polen in einem deutschen Landestheil.

Daß die gegenwärtigen unermüdlichen Bemühungen der Regierung, ein Freundschaftsverhältniß mit den Ultramontanen herzustellen, den Hochmuth der letzteren bis zur Unerträglichkeit aufbläht, darauf haben wir bei jeder passenden Gelegenheit hingewiesen. Leider finden ultramontane Unverschämtheiten von Seite der Regierung nicht mehr jene energische Abfertigung wie früher, vielmehr suchen die Regierungsvertreter im Abgeordnetenhause das Zentrum immer noch durch möglichst konziliantes Verhalten zu überzeugen, daß die Regierung es mit dieser Partei eigentlich sehr gut meine, und daß nur die Sprödigkeit der letzteren es zu einem vertrauensvollen Freundschaftsverhältnisse nicht kommen lasse.

Daß diese Verhältnisse nicht ohne Rückwirkung auf die unseren Ultramontanen durchaus geistesverwandten, mit ihnen in deutschem Patriotismus wetteifernden und von ihnen verhätschelten Polen sind, daß auch letztere wieder mehr Muth und Zuversicht für ihre polnischen Sonderstrebungen erkennen lassen, darauf haben wir schon vor einigen Tagen anläßlich der Stablewskischen Rede im Abgeordnetenhause hingewiesen.

Auch die Polen erfahren vom Regierungstische aus, vielleicht mit Rücksicht auf das Zartgefühl des Zentrums, nicht mehr jene schlagende Abfertigung ihrer kirchlichen und nationalen Prätensionen, welche ihnen in besseren Zeiten mit so überaus zutreffender, ja vernichtender Kritik Fürst Bismarck hat angedeihen lassen. Was hätte z. B., wenn noch der Geist jener Zeiten lebendig wäre, dem Abg. Kantak erwidert werden müssen, wenn derselbe mit Bezug auf Posen von „Deutschen, die in einem polnischen Landestheil unter Polen leben, zu reden sich unterfing?

Leider besitzt die Stadt und Provinz Posen keinen deutschen Vertreter im Abgeordnetenhause, welcher genugsam in unsere schwierigen Verhältnisse eingeweiht und hinreichend schlagfertig wäre, um den agitatorischen Klagen der polnischen Abgeordneten jedes Mal auf der Stelle und mit der nöthigen Schneidigkeit erwidern zu können. Dieser Mißstand darf aber nicht zur Folge haben, daß die in der Luft stehenden und rein agitatorischen Beschwerden polnischer Abgeordneter darum nun ohne Widerlegung in die Welt gehen. Es ist daher Pflicht der deutschen Presse in Posen, hier in die Lücke zu springen, und dieser Pflicht wollen wir nun einmal gründlich genügen. Wir wollen mit den Polen einmal eine Generalabrechnung halten und auch dem Zentrum wieder zum Bewußtsein zu bringen suchen, daß diese Partei trotz aller günstigen Chancen, welche die Gegenwart für sie hat, doch immer noch als das erkannt wird, was sie ist, als die Avantgarde einer fremden, dem deutschen Wesen in seinem innersten Kern antipathischen Macht, und daß sie darum aus der Mitte des Volkes heraus noch grade so bekämpft wird, wie vor einem Jahrzehnt von Seite der Regierung.

Wir werden zu diesem Zwecke, da nunmehr die stenographischen Berichte über die Sitzungen des Abgeordnetenhauses in der letzten Woche eingetroffen sind, von unserer nächsten Nummer an die Reden des Abg. Kantak in der Sitzung vom 15., sowie diejenige des Abg. Dr. v. Stablewski in der Sitzung vom 17., endlich die Entgegnungen vom Regierungstische aus im stenographischen Wortlaute abdrucken und daran in weiterer Folge eine Kritik derselben anknüpfen.

Es dürfte die Macht der Wahrheit stark genug sein, die Hohlheit des von den polnischen Rednern aufgewandten Pathos Jedem klar zu machen.

Deutschland.

+ **Berlin**, 22. März. Das ablehnende Votum des Volkswirthschaftsraths über das Tabaksmonopol giebt natürlich den Stoff zu lebhaftester Unterhaltung. Man fragt sich allgemein, was nun mit diesem Projekte werden wird. Hatte man schon vorher bezweifelt, ob es ausführbar sein werde, den Reichstag schon gleich nach Ostern mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen, so herrscht jetzt allgemein die Ueberzeugung, der Reichskanzler werde davon Abstand nehmen, unter dem frischen Eindruck dieser unerwarteten Ablehnung das Projekt weiter zu verfolgen, und da die übrigen Gegenstände, mit denen sich eine Frühjahrssession des Reichstages zu beschäftigen hätte, minder dringlich sind und dem Reichskanzler minder am Herzen liegen, so glaubt man vielfach, der Plan einer außerordentlichen Reichstagssession werde jetzt überhaupt fallen gelassen werden. Es wäre wenigstens schlechterdings unbegreiflich, wenn der Reichskanzler bei Aussichten, die ungünstiger gar nicht denkbar sind, das Monopol überhastet an den Reichstag bringen wollte. Man hört bisweilen sagen, der Reichskanzler sei selbst schon davon überzeugt, dies Projekt nicht durchzubringen, allein er habe sich schon zu weit eingelassen, um ohne eine bestimmte Ablehnung seitens des Reichstags den Plan aufgeben zu können. Wir sehen indessen keine zwingende Nothwendigkeit ein, ein Urtheil des Reichstags, das sicher ablehnend lautet, zu provoziren. Die Abstimmung des Volkswirthschaftsrath, so vernichtend sie ist, steht wahrlich nicht allein. An demselben Tage hat die zweite Kammer in Baden, wo in tabakbauenden Kreisen einige Neigung für das Monopol vorhanden gewesen, einstimmig sich gegen dieses Projekt erklärt, und Tag für Tag kann man aus den verschiedensten Gegenden und Kreisen solche Verurtheilungen vernehmen. Wie dürftig nehmen sich dagegen einzelne mühsam zusammengesuchte Zustimmungserklärungen aus! Daß nicht nur die Interessenten, sondern die öffentliche Meinung sich ganz überwiegend gegen das Tabaksmonopol ausgesprochen, ist eine Thatsache, die jeder Unbefangene zugeben muß. Es würde dem Reichskanzler gewiß nicht zur Unehre gereichen, wenn auch er diese Thatsache anerkennte, wenn er zugäbe, daß der Widerstand, den er gefunden, größer und unüberwindlicher gewesen, als er sich vorgestellt, und wenn er angesichts dieser Erscheinungen von einem Plane abließe, der in den weitesten Kreisen mehr als alles Andere die oppositionelle Stimmung genährt hat. Das Votum des Volkswirthschaftsraths enthält eine möglichst deutliche und dringende Arfforderung, von einem Projekt abzulassen, das nun einmal unter den deutschen Verhältnissen nicht durchführbar ist und nicht heilbringend sein kann.

— Eine Deputation des hiesigen konservativen Zentralkomites hatte gestern Audienz bei dem Kaiser, um ihm aus Anlaß seines Geburtsfestes eine Glückwunsch-Adresse zu überreichen. Der Kaiser empfing die Deputation mit großer Huld und antwortete auf die Adresse und auf die Ansprache des Hofpredigers Stöcker nach dem „Deutschen Tagebl.“ etwa Folgendes:

„Jeder Lebensabschnitt erinnere ihn daran, daß es der Allmächtige

sei, der sich zu gewissen Zeiten seine Werkzeuge schaffe. So habe Gott auch ihn zur Durchführung bestimmter Aufgaben berufen; und im Zivil- wie im Militärwesen habe es ihm nie an der rechten Persönlichkeit gefehlt. Die Zeiten seien ernst; wenn im vergangenen Jahre der autokratischste Fürst und ein aus dem Volkswillen hervorgegangenes Staatsoberhaupt den Mordversuchen des Umsturzes erlegen seien, wer sei dann noch sicher? Mit Freuden habe er vernommen, daß seine Botschaft und sein Erlaß vielfach im Lande mit Zustimmung aufgenommen seien; Er habe es für nöthig gehalten, wieder einmal an das zu erinnern, was die Krone in Preußen sei. Das Wichtigste bleibe freilich ein lebendiger, religiöser Sinn; er habe oft dazu ermahnt. — Seine Majestät ging dann zu den Erlebnissen des königlichen Hauses über und gedachte tief bewegt der gnädigen Errettung der Kaiserin. Leider — fügte der Kaiser in dankbarer Erinnerung hinzu — sei der Mann, welcher dabei die größten Dienste geleistet habe, sehr bald durch den Tod abgerufen worden. Zum Schluß bemerkte Seine Majestät, wenn man in das sechsundachtzigste Jahr eintrete, stehe man in einem Alter, das über die gewöhnliche Lebensdauer weit hinausgehe. Er wünsche, wenn Gott ihm noch ein weiteres Leben schenke, sich nicht zu überleben. Ein langes Leben sei nur dann zu wünschen, wenn es mit Kraft verbunden sei. Aber im Vertrauen auf Gott gehe er in das neue Jahr hinein." (Der Inhalt der Rede war in der gestrigen Depesche nicht ganz korrekt wiedergegeben. D. Red.)

— Laut Bekanntmachung des Finanzministers werden die Monatsraten sämmtlicher Stufen der Klassensteuer und der fünf untersten Stufen der klassifizirten Einkommensteuer für die drei Monate Juli, August und September 1882 unerhoben bleiben. Eine Ermäßigung der veranlagten Jahressteuer findet für das Steuerjahr 1882—83 nicht statt. Die Berechnung ergiebt, daß um die berichtigte Solleinnahme von 43,534,308 Mark zu erhalten auf jede drei Monat der veranlagten Jahressteuer 2 M. 97,35 Pf. zu entrichten sein würden, Dieser Betrag ist in Folge der gesetzlichen Bestimmungen auf 3 M. abzurunden und es kann deshalb eine Ermäßigung der veranlagten Jahressteuer nicht stattfinden.

— Die neun Mitglieder des Volkswirthschaftsraths, welche bei der gestrigen Schlußabstimmung über das Tabaksmonopol fehlten, werden, wie der „Magd. Ztg." bestätigt wird, zur nachträglichen Abgabe ihres Votums aufgefordert. Es ist indessen nicht wahrscheinlich, daß dadurch eine Majorität für das Monopol erzielt werden wird. Unter den betreffenden Mitgliedern dürften, soweit man ihren Standpunkt kennt, im äußersten Falle die Freunde des Monopols den Gegnern etwa die Waage halten. Es sind die folgenden Herren: Geh. Bergrath Leuschner (der bereits seine Stimme für das Monopol nachträglich abgegeben hat, so daß zur Zeit 33 Stimmen gegen und 32 für das Monopol vorliegen). Rittergutsbesitzer v. Below-Salleske, Maurermeister Beyerle (Koblenz), Graf Frankenberg, Kommerzienrath Frenzel, Kaufmann Gamm (Königsberg), Regierungsassessor a. D. Freiherr v. Hammerstein, Geh. Kommerzienrath de Neufville Frankfurt a. M.), Fabrikant Springmann.

— Gestern ist Fürst Radziwill nach mehr als vierwöchentlicher Abwesenheit hier wieder eingetroffen und noch im Laufe des gestrigen Tages vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen worden. Der Chef der außerordentlichen Mission hat die Rückreise über Bukarest und Wien gemacht und hat sich in beiden Hauptstädten seitens der betreffenden Höfe der ausgezeichnetsten Aufnahme zu erfreuen gehabt. Von der wahrhaft glänzenden Aufnahme, welche die militärische Mission in allen Kreisen der türkischen Hauptstadt gefunden hat, ist man hier sehr befriedigt.

— Wie die „Germania" meldet, ist das päpstliche Breve, wodurch Propst Herzog zum Fürstbischof von Breslau ernannt wird, heute hier eingetroffen.

— Die Budgetkommission nahm gestern die in voriger Woche vertagte Verhandlung über den Steuererlaß von 6½ Millionen Mark wieder auf. Der Referent, Abg. v. Benda, befürwortete die Ablehnung des Erlasses. Derselbe könne durch die Finanzlage nicht motivirt werden. Bedeutende Ausgaben ständen bevor (Beamten-Pensionsgesetz, Gesetz betr. die Hinterbliebenen der Beamten ꝛc. ꝛc.). Das Gleichgewicht im Etat werde nur durch Verminderung des Extraordinariums hergestellt. Das vom Herrenhause nunmehr angenommene Gesetz über die sog. finanziellen Garantien mache die Aufnahme einer Amortisationsquote unbedingt nöthig. Man könne dies nicht durch eine Anleihe machen. Diesen Ausführungen schlossen sich die anderen Mitglieder der nationalliberalen Fraktion und die Vertreter der freikonservativen Fraktion an. Der Abg. Graf Clairon d'Haussonville brachte den Antrag ein, statt 6½ Millionen Mark nach dem Vorschlage der Regierung zu einem einmaligen Steuererlaß zu bewilligen, ca. 5½ Millionen Mark zu verwenden, um die unterste Stufe der Klassensteuer ganz außer Hebung zu setzen. Der Steuererlaß müsse ein dauernder sein. Dies würde den Zusagen entsprechen, welche die Regierung bei der Einführung der indirekten Reichssteuern gemacht habe. Ein anderes Mitglied der konservativen Partei, Herr v. Wedell-Piesdorf, widersprach dem Antrage. Zu einem dauernden Steuererlaß berechtige die Finanzlage nicht. Der Herr Finanzminister erklärte, die Regierung halte den Antrag des Grafen Clairon d'Haussonville für besser, wie ihren eigenen. Sie würde demselben daher, wenn er angenommen würde, gern zustimmen. Sie habe ihn nicht gemacht, weil sie sich durch die Bestimmungen des Verwendungsgesetzes von 1880 für gebunden erachtet habe, den Steuererlaß in der vorgeschlagenen Form einzubringen. Die Finanzlage sei ausgezeichnet gut und mache den Steuererlaß möglich. Die Vertreter des Zentrums erklärten sich aus den bereits oben angegebenen Gründen auch gegen den Steuererlaß und gegen den Antrag des Abg. Grafen Clairon d'Haussonville. Die dringendste Aufgabe sei die Reform der direkten Steuern. Hierzu müsse die Staatsregierung aufgefordert werden. Frhr. v. Hüne brachte in Uebereinstimmung hiermit folgenden Antrag ein: „die königliche Staatsregierung aufzufordern, im Sinne einer organischen Steuerreform in der nächsten Session dem Landtage eine Gesetzesvorlage zu machen, durch welche nach Maßgabe der Mehrbelastung der einzelnen Steuerstufen durch die indirekten Steuern eine anderweite Vertheilung der direkten Steuern herbeigeführt wird." Die Vertreter der liberalen Vereinigung und der Fortschrittspartei erklärten sich für den Steuererlaß, den die Regierung lediglich vorschlage, um die gemachten Versprechungen einzulösen. Wenn der Herr Finanzminister die Finanzlage als eine ausgezeichnet gute ansehe und auf die Erhebung eines Theiles der Steuern verzichten wolle, so könne man ihm doch nicht die Steuern aufdringen und mehr bewilligen, als er verlange. Ein Motiv für weitere indirekte Steuern könne der Erlaß nicht abgeben, er sei nur ein kleines Aequivalent für die bereits bewilligten Steuern. Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Grafen Clairon d'Haussonville mit allen gegen 4 Stimmen abgelehnt, und ebenso der Steuererlaß mit 13 gegen 7 Stimmen. Für denselben stimmten die Vertreter der Fortschrittspartei, liberale Vereinigung, Pole und 3 Konservative. Die Resolution des Abg. v. Hüne wurde mit großer Majorität angenommen. — Heute Vormittag erledigte die Budgetkommission die Sekundär-Eisenbahn-Vorlage. Die noch ausstehenden Positionen wurden mit unwesentlichen Aenderungen angenommen.

— Heute Mittag um 1 Uhr fand im Beisein des Kronprinzen, des Kultusministers von Goßler, des Kriegsministers von Kameke, des Oberbürgermeisters von Forckenbeck mit mehreren Vertretern der Stadt Berlin und zahlreichen Notabilitäten die Grundsteinlegung zu der Votivkirche auf dem Weddingplatz statt. General-Superintendent Brückner hielt die Festrede. General-Superintendent Büchsel sprach ein Gebet, während die Gesänge von dem Dom-Chor ausgeführt wurden. General Ollech verlas die Grundsteinlegungs-Urkunde und vollzog den ersten Hammerschlag.

— Zur Beseitigung von Zweifeln hat der Minister der öffentlichen Arbeiten im Einvernehmen mit dem Finanz-Minister gemäß § 34 des Regulativs über die Dienstwohnungen der Staatsbeamten vom 26. Juli 1880 durch Zirkularerlaß vom 7. d. M. bestimmt, daß für Dienstwohnungen, welche den Beamten außerhalb ihres amtlichen Domizils überwiesen werden, die in Gemäßheit des § 19 des Regulativs zu entrichtende Vergütung nach der Servisklasse des Orts, in welchen die Wohnung belegen ist, berechnet wird.

— Zu dem Plan einer Dekapitalisirung Berlins bringt die „Volkszeitung" eine interessante Reminiszenz. Schon im Herbst 1871 schrieb die „Deutsche Landeszeitung", das damals von Niendorf redigirte Organ der Agrarier:

„Niemand kam bis jetzt nach meinen Erkundigungen auf den Gedanken, daß das Reichstagsgebäude gar nicht in Berlin gebaut werden dürfe! Und würde es auch gebaut: wenn das deutsche Volk von seinem Genius nicht ganz und gar verlassen wird, so muß doch über kurz oder lang der Reichstag von Berlin auswandern, und die ganze Zentralregierung mit allen Ministerien, Kanzleien und sämmtlichen Maschinerien dazu! . . . Berlin liegt nicht in der Mitte des Reiches, der König von Italien zog von Turin nach Florenz und endlich nach Rom, schon der räumlichen Mitte wegen. In kritischen Zeiten wird der Parlamentarismus und selbst jede absolute Regierung immer abhängig von der Strömung der Hauptstadt sein, wenn sie zugleich Sitz der Regierung ist, und wenn die Hohenzollern ihre glanzvoll vollendete Wiederherstellung des deutschen Reiches für die Dauer konserviren wollen, so müssen sie ihre Hauptstadt mit der gesammten Regierung nach der Mitte Deutschlands, meinetwegen nach Kassel, oder Gotha, oder Erfurt verlegen."

Ein solches Unternehmen wurde zwar für „schwerer als der Sieg von Sedan", aber doch für ausführbar gehalten, denn:

„Wer Sedan nahm, kann auch das wohl noch leisten, man muß es nur erst wollen."

Es scheint uns sehr der Beachtung würdig, sagt die „Tribüne", daß dieser Vorschlag, der im Jahre 1881 so großes Aufsehen machte, bis in das Jahr 1871 hineinreicht, in welchem er so abenteuerlich erscheinen mußte, daß er gar keine Beachtung fand. Und wir meinen, wenn eine solche Idee sich von 1871 bis 1881 am Leben erhalten hat, wird sie auch im Jahre 1882 noch nicht abgestorben sein, obwohl die Baustelle für das neue Reichstagsgebäude schon ausgewählt ist.

Oesterreich.

[Ein Gesammtbefestigungsplan für die besetzten Provinzen und für Süddalmatien] soll der Generalstabs-Chef, Baron Beck, wie der „Köln. Ztg." als sicher mitgetheilt wird, ausgearbeitet haben. Die Kosten der geplanten Befestigungen sind auf fünfzig Millionen Gulden festgestellt. Dieser Befestigungsplan wird selbstverständlich noch manche Phasen der Vorberathungen durchmachen, bevor er vom Kaiser endgültig genehmigt wird; aber die Erfahrung lehrt, daß die Kosten solcher Pläne infolge der Berathungen sich eher vermehren als vermindern. In der letzten Kreditvorlage war es schon angedeutet, daß nach der Niederwerfung des Aufstandes ein Straßennetz gebaut werden soll zur Verbindung der besetzten Punkte und zum Zweck der Verpflegung der Truppen; das allein erfordert einige Millionen. Nach der Erstürmung des Forts Dragalj wurden mehrere Punkte bezeichnet, welche befestigt werden müssen, namentlich die Anhöhen oberhalb des gesprengten Forts, das wieder hergestellt werden soll. Zu diesem Zweck sind auch 2—3 Millionen nothwendig. Inzwischen ist der Generalstabschef Baron Beck mit der Erklärung hervorgetreten, daß solche Flickarbeiten dem Zwecke nicht entsprechen und daß man nach einem großen einheitlichen Plan vorgehen müsse, wenn Oesterreich-Ungarn sich den Besitz der besetzten Provinzen gegen alle Angriffe sichern wolle. Gewiß hat Baron Beck vollkommen recht, aber sein offenes Auftreten wird zur Folge haben, daß die Regierungsmänner endlich sich entschließen müssen, der Unklarheit, welche in der bosnischen Politik herrscht, ein Ende zu machen. Es zeigen sich hier die Folgen der Halbheit und Hinterhaltigkeit, die zu der verkleinerten Annexion geführt haben. Die Volksvertreter Oesterreich-Ungarns müssen endlich offiziell darüber aufgeklärt werden, ob Oesterreich-Ungarn die besetzten Provinzen behalten will oder nicht. Im ersteren Fall wird sich gegen die Annahme des Befestigungsplanes kaum eine Stimme erheben; dagegen wenn der vorläufige unklare Zustand, demzufolge die Provinzen weder Fisch noch Fleisch sind, fortdauern soll, so wird eben die so sehr geschonte öffentliche Meinung gegen jede Ausgabe Einsprache erheben und die Delegationen verurtheilen, wenn sie einen Heller mehr bewilligen, als zur Unterhaltung unserer Truppen in den besetzten Provinzen nothwendig ist. Mit den üblichen Beschwichtigungstelegrammen oder mit den geheimnißvollen Mienen gewisser ministerieller Erklärungen wird man diesmal nichts ausrichten, sondern die Gemüther noch mehr aufregen. Ein offenes Auftreten wäre hier die beste Politik. Sobald die Völker der Monarchie davon überzeugt sein werden, daß die besetzten Provinzen in kurzer Zeit in die Monarchie einverleibt würden, so werden sie gegen die Annahme des Befestigungsplanes nichts einwenden, während sie jetzt auch gegen die planlos bewilligten einzelnen Millionen laut protestiren, solange der provisorische Zustand in Bosnien und in der Herzegowina aufrechterhalten bleibt.

Im Unglück stark.

Roman nach dem Englischen frei bearbeitet von G. Sternau.

(Nachdruck verboten.)

(53. Fortsetzung.)

„Wann werden Sie wieder in Clingsford sein?"

„Wenn ich nicht hier von meinen trauernden Angehörigen begraben werde, werde ich mich nach Clingsford schleppen, sobald ich bis zum Bahnhofe gehen kann."

„Wann wird das sein?"

„Das weiß der Himmel! Sehen Sie meine hilflose Lage, sehen Sie, in welch' elenden Zustand Ihre Gewaltthätigkeit mich versetzt hat."

„Wenn Sie morgen Abend in Clingsford sind, gebe ich Ihnen zwanzig Pfund. Wenn Sie nicht dort sind, erbreche ich das Haus."

„Sie müssen bedenken, daß es noch nicht Ihr Eigenthum ist."

„Mrs. Barklay wird dies Vergehen entschuldigen. Zwanzig Pfund, Wirtlow, wenn Sie morgen in Weddercombe sind."

„Gehen Sie auch morgen dorthin?"

„Ja, mit dem Schnellzuge."

„Ich hoffe, im Stande zu sein, Sie zu begleiten," sagte Mr. Wirtlow mit einem Seufzer; „es wird mir zwar schwer werden. Weshalb haben Sie denn solche Eile?"

„Ich habe meine Gründe dafür, das möge Ihnen genügen."

„Nach Belieben, Sir; ich will mich nicht in Ihr Vertrauen drängen. Und," fuhr er fort, „was die zwanzig Pfund anbelangt, so ist das ein schönes Anerbieten, und obgleich ich Geld bei Seite gelegt habe und es den Ersten in Clingsford gleich thun kann, werde ich doch versuchen, Ihnen mit einem späteren Zuge zu folgen."

Arthur Barklay betrachtete den Kranken mit stiller Verwunderung.

„Suchen Sie morgen an Ort und Stelle zu sein," sagte er endlich. „Die Reisekosten schreiben Sie auf mein Konto."

„Danke, das werde ich thun."

„Und vergessen Sie die Geschichte."

„Danke, das werde ich, wenn die akute Entzündung meiner Kehle mir erlauben wird, es als einen angenehmen Traum zu betrachten, was hoffentlich geschehen wird."

„Guten Morgen," sagte Barklay, und ging langsam die Treppe hinunter nach seinem Wagen, der auf ihn gewartet hatte.

Als Arthur Barklay die Treppe hinabstieg, richtete sich der Kranke mit einer Behendigkeit im Bette auf, die für seinen leidenden Zustand wahrhaft bewunderungswürdig war, und lauschte den sich entfernenden Schritten mit gespannter Aufmerksamkeit. Dann als er die Hausthür hatte zuschlagen hören und die Räder des abfahrenden Wagens auf der Straße rollten, sprang er mit der Gelenkigkeit eines Harlequin aus dem Bett, hüpfte an's Fenster und spähte vorsichtig durch die Spalten der Jalousien. Hierbei wurde die merkwürdige Thatsache offenbar, daß Mr. Wirtlow mit Beinkleidern und Stiefeln zu Bett gegangen, oder vielmehr, als er seinen Besuch kommen hörte, ins Bett gesprungen war.

Obgleich Herr William Wirtlow ein geachteter Mann unter seinen Mitbürgern war und die Leute von Clingsford nie ein ungebührliches Wort hatten über seine Lippen kommen hören, so ließ er dennoch jetzt, als er dem Wagen nachsah, welcher Arthur davontrug, einen Hagel von Schimpfreden und Flüchen hinter ihm her regnen, wie man sie von einem so wohlgesetzten Manne kaum erwartet hätte.

„Ich werde unsere Rechnung schon regeln," brummte er vor sich hin; dann lief er an den Kamin, sah auf seine Uhr, zog die Kommode auf, packte den Inhalt derselben in seinen Koffer, kleidete sich eiligst an und schleppte, roth vor Anstrengung, sein Gepäck in den Hausflur, wo er der Wirthin, nach einem leichten Wortwechsel über den hohen Betrag, die Rechnung bezahlte und dann deren Sohn fortschickte, ihm einen Wagen zu holen.

Dreiviertel Stunden später saß er in einem Coupé zweiter Klasse eines Expreßzuges, der in Clingsford anhielt. Hätte Arthur Barklay noch zwei Minuten länger bei ihm verweilt, so würde Mr. Wirtlow an jenem Abend Weddercombe nicht mehr haben erreichen können.

32. Kapitel.

Punkt Neun traf Herr William Wirtlow in Clingsford ein und zehn Minuten später war er, zur großen Ueberraschung seiner Schwester Polly, zu Hause.

„Himmel, William, wie Du mich überrascht hast?" rief Miß Wirtlow, ihre Arme um seinen Hals schlingend. „Weshalb hast Du nicht vorher geschrieben?"

„Falle Einem doch nicht so um den Hals!" fuhr er sie an, „man sollte glauben, Du habest mich ein ganzes Jahr lang nicht gesehen."

„Es war recht still hier während Deiner Abwesenheit," sagte die Schwester.

„Ich sehe das nicht ein," erwiderte er. „Gieb mir Thee und erzähle mir, was sich, während ich fort war, zugetragen hat."

„Du hast wohl Halsschmerzen?" fragte die Schwester, als sie bemerkte, daß er seinen Thee mit einiger Schwierigkeit hinunterschluckte.

„Ja, sehr starke."

„Du nimmst Dich in London nicht genug in Acht, davon bin ich überzeugt."

„Ich schmeichle mir, daß ich weiß, was ich zu thun habe," sagte Mrs. Wirtlow selbstbewußt. „Ist das Gas in meinem Bureau angezündet?"

„Du wirst doch heute Abend nicht noch arbeiten wollen?" rief Miß Wirtlow aus.

„Ich habe viel zu thun, Arthur Barklay kommt morgen her, und da er wünscht, Weddercombe so bald als möglich zu übernehmen, will er mit mir die Besitzung besichtigen. Das wird einen großen Theil des Tages in Anspruch nehmen, auch habe ich noch Allerlei zu besorgen, ehe er kommt."

„Ich dachte, Du würdest mir recht viel von London erzählen. Hast Du mir denn kein Geschenk mitgebracht?"

[Die Reise des Kaisers Franz Josef nach Italien] zwecks Erwiderung des Besuchs des Königs von Italien in Wien scheint nun trotz der italienischen Dementis festzustehen. Wenigstens bringen mehrere Wiener Blätter aus Turin, folgende gleichlautende Meldung:

Die Hierherkunft des Kaisers und der Kaiserin von Oesterreich als Gegenbesuch beim italienischen Königspaare steht bereits außer Zweifel. Das Kaiserpaar verläßt am 8. April früh Wien und reist vorerst nach Miramare, wo ein zweitäger Aufenthalt stattfindet. Am 11. April wird die Weiterreise nach Turin unternommen und ist daselbst ein viertägiger Aufenthalt in Aussicht. Seitens der Munizipalität von Turin werden große Vorbereitungen getroffen, um den Empfang glänzend zu gestalten. Die Minister Kalnoky, Taaffe und Tisza sowie ein großes Gefolge werden das Kaiserpaar begleiten.

Durch diesen Akt politischer Höflichkeit erscheint genügend bekundet, daß Italiens Bemühungen, bessere Fühlung mit Oesterreich-Ungarn und Deutschland zu gewinnen, von Erfolg begleitet wurden.

Großbritannien und Irland.

[Der Antrag auf Gleichheit des Wahlrechts in den vereinigten Königreichen und eine neue Eintheilung der Wahldistrikte,] welchen das Parlamentsmitglied Arnold gestellt hat, kam am 21. d. im Unterhause zur Verhandlung. Die englische Reformakte von 1867 hatte das Wahlrecht zum Parlament jedem unbescholtenen, großjährigen Manne zuerkannt, der eine gesonderte Wohnung (dwellirg-house) inne hat, d. h. einen eigenen Hausstand führt und zur Zahlung der Armensteuer herangezogen wird. Im Jahre 1278 wurde die letzte Bedingung für die Berechtigung zur Parlamentswahl aufgehoben und außerdem der Bestimmung einer „gesonderten Wohnung" eine sehr liberale Auslegung gegeben. Das Gesetz definirte jeden Theil eines Hauses, der zu gesonderter Wohnung benutzt wird, als dwelling-house. Das Wahlrecht des Chambregarnisten (lodger) ist an die Bedingung einer Jahresmiethe von mindestens 10 Pfd. Sterl. (200 Mark) geknüpft. Man sieht hieraus, daß durch die Reform von 1867 mit der im Jahre 1878 dazu erlassenen Deklaration das allgemeine Wahlrecht ziemlich annähernd eingeführt ist. Indeß die Reformakte erstreckt sich nur auf Städte und Flecken, nicht auf das flache Land. Der Antrag Arnold's bezweckt die Ausdehnung der Reformakte auf die ländlichen Kreise. Diese Erweiterung des politischen Wahlrechts und die daraus resultirende Neueintheilung der Wahldistrikte bilden einen festen Punkt in dem ministeriellen Programm, und demgemäß sprach sich auch Gladstone im Verlauf der Sitzung für den Arnold'schen Antrag aus. Schließlich wurde von dem Parlamentsmitgliede Collins die Vertagung der Debatte beantragt, der Antrag wurde jedoch mit 192 gegen 137 Stimmen abgelehnt, die Fortsetzung der Berathung hierauf aber vertagt. Dieses Votum darf als demonstrative Kundgebung der kompakten liberalen Majorität angesehen werden, daß von dem Kardinalpunkt des ministeriellen Programms, der Ausdehnung des politischen Wahlrechts auf das flache Land, nicht abgewichen werden solle. Dem Ministirium liegt daran, die in der Thronrede angekündigten zwei Gesetzentwürfe bezüglich der vollen Selbstverwaltung der Grafschaften und der einheitlichen Munizipalverwaltung der Stadt London in dieser Session zum legislativen Abschluß zu bringen. Der Arnold'sche Antrag sollte nur eine formale Bekräftigung der früheren Versprechungen und vielleicht auch ein Avis an die Tories sein, mit welchem erneuten Schlachtenruf die Liberalen sich an die Wähler wenden werden, wenn das Ministerium zum Rücktritt oder zur Auflösung des Parlaments genöthigt werden sollte.

[Die Durchbringung der Cloturebill] bildet augenblicklich die Hauptsorge der Regierung. Man berechnet die Stärke der vereinigten Konservativen und Homeruler bei der Abstimmung über diese Bill auf 260 und die Phalanx der Liberalen auf 300, von denen jedoch wenigstens 10 mit der Opposition stimmen. Die eventuelle Mehrheit der Regierung schwankt daher zwischen 20 und 30 Stimmen. Diese Abstimmung erwartet man noch vor Beginn der Osterferien, welche vom 4. bis 13. April dauern.

Rußland und Polen.

Petersburg, 20. März. [Immer noch Skobjelew. Die Stellung Ignatjew's. Ein neues Anlehen. Sympathien der Südslawen für Rußland.] Wie der „St. Petersburger Zeitung" gemeldet wird, findet das Offizierkorps der Garde-Grenadiere zu Pferde es für angemessen, den General Skobjelew festlich zu bewirthen, der nicht Worte genug finden konnte, um die deutsche Nation herauszufordern und zu beleidigen. Dieser Vorfall beleuchtet sehr deutlich die Situation. Der Zar ist, wenn er auch wollte, nicht in der Lage, Skobjelew seine Ungnade empfinden zu lassen. Der General hat eine historische Stellung im russischen Reiche und eine höchst populäre in der Armee; daneben steht mächtiger weiblicher Einfluß, der in Rußland ungemein viel besagt, Skobjelew zur Seite, die Schönheit und die hohe soziale Stellung seiner Schwestern machen dieselben zu gesellschaftlich entscheidenden Faktoren. Mit diesen Verhältnissen rechnet Kaiser Alexander und er hat aus der Geschichte seiner Vorfahren jedenfalls gelernt, unter welchen Lebensbedingungen das Zarenthum existirt. — Nach den der „Nat.-Z." von hier zugehenden Mittheilungen ist die Stellung Ignatjew's fortwährend der Mittelpunkt der sich bekämpfenden Strömungen am russischen Hofe:

Ignatjew verfolgt den Plan, eine Stellung zu erringen, wie sie Fürst Gortschakow besaß; ihm entgegen arbeitet Herr v. Giers und im Augenblick vor Allem Fürst Orlow. Der russische Botschafter in Paris ist der einzige russische Würdenträger, der in Gatschina selbst wohnt, wohin er einer Einladung des Kaisers gefolgt ist. Fürst Orlow besitzt so das Ohr Alexanders eben in besonderer Weise; allein er wird in kurzer Zeit wieder auf seinen Posten zurückkehren müssen und läßt dann Ignatjew wieder das Feld frei. Um dem Einfluß des Fürsten Orlow zu begegnen, hat Ignatjew der panslawistischen russischen Presse aufgegeben, ihren Ton gegen Deutschland umzustimmen. Die friedlichen Artikel, welche die panslawistischen Organe seit einigen Tagen bringen, beruhen einzig auf diesem von Ignatjew ausgegebenen Befehl. Die Präzision, mit welcher diesem Befehl Folge gegeben wird, beweist, wie unbedingt abhängig die panslawistische russische Presse in allen ihren Aeußerungen von Ignatjew ist und wie ihre jüngsten Herausforderungs-Artikel ebenfalls von Ignatjew inspirirt waren. Die Herren Katkow, Aksakow u. s. w. sehen den Zweck des Preßmanövers, das sie eben aufführen, auch sehr gut ein, es ist auf Täuschung des Kaisers Alexander abgesehen, dem die Ueberzeugung beigebracht werden soll, daß die Panslawisten ja sehr friedliche Leute sind. Noch von einer anderen Seite arbeitet Ignatjew an Vertheidigung und Ausdehnung seiner Stellung. Graf Ignatjew will wieder einen sehr wichtigen nihilistischen Fang gemacht haben; mit dieser Nachricht wird der Zar in der Ansicht bestärkt, daß Ignatjew für seine persönliche Sicherheit kostbar und unentbehrlich ist.

Im Uebrigen herrscht in den höchsten gouvernementalen Regionen große Zerfahrenheit; kein Minister weiß von dem anderen; Herr von Giers soll die Nachricht von der durch Herrn von Bunge beabsichtigten Zollerhöhung erst — aus der „Nordd. Allg. Ztg." erfahren haben. Das Gerücht, Rußland beabsichtige ein Anlehen von einer Milliarde Franken in Paris zu machen, wird wohl Herrn v. Bunge ein resignirtes Lächeln abnöthigen. Sein Ehrgeiz soll sich höchstens zu einem Prioritätsanlehen im Betrag von etwa 40 Millionen erstrecken. — Die „Times" bringt die Unterhaltung, welche einer ihrer Berichterstatter mit einem südslavischen Bandenführer hatte. Der letztere verfluchte natürlich die Oesterreicher und ihre Unterdrückungsgelüste und pries dabei England und die Angelsachsen als die Gönner freiheitsliebender Völker; er schlug sogar ein südslawischen Bund unter englischem Schutz vor. Was indessen mehr als derartige Hirngespinste interessirt, war das Urtheil des Mannes über das Verhältniß der Südslawen zu Rußland. Er zieht die österreichische Tyrannei geradezu der russischen Herrschaft vor; denn Oesterreich gestatte immer noch die Hoffnung auf zukünftige Freiheit, während unter den Nachfolgern Peters des Großen nur Sklaverei winke. „Natürlich", meinte er, „sind wir unsern Freunden in Rußland dankbar, weil sie zu verschiedenen Zeiten unsere nationalen Bestrebungen begünstigt haben; aber es ist ein großer Unterschied zwischen solchen Gefühlen und dem Wunsche, Unterthanen des weißen Zars zu werden. Wir betrachten uns als in einem höheren Stande der Zivilisation befindlich, als unsere moskowitischen Brüder; daher würde ein Bund mit ihnen uns herabsetzen, sie aber emporheben, sodaß sie dadurch gewönnen, wir aber verlören." Soviel aus der wortreichen Auslassung des Empörers; für die Russen ist diese nicht grade schmeichelhaft.

Serbien.

Belgrad, 20. März. [Der Minister des Innern Garaschanin,] hat gestern, wie die „Polit. Korr." meldet, im Fortschritts-Klub an die Volksdeputionen, welche zu der Beglückwünschung des Königs Milan eingetroffen waren, die folgende Anrede gerichtet:

„Brüder! Schaut, wohin uns die Radikalen treiben möchten zum Kriege mit dem mächtigen Nachbar. Noch bluten unsere Wunden noch lastet die Wucht alter Schulden auf uns; noch liegen an den Grenzen Ruinen von Städten und Dörfern, die der Wiederaufrichtung harren; noch seufzt eine große Zahl unversorgter Menschen, die der letzte Krieg mit den Türken zu Wittwen und Waisen gemacht hat, ohne daß Staat und Gemeinden im Stande wären, ihrem Elende abzuhelfen, und schon wollen die Radikalen das Vaterland ins größte Unglück stürzen. Allein ihr dürft der Weisheit eures Königs vertrauen. So lange wir den Rath unseres weisen Königs bilden, werden wir alles Mögliche thun, um von diesem theuren Lande das unübersehbare Unglück fernzuhalten, und Alles aufbieten, um mit dem mächtigen Nachbar im Frieden zu leben."

Telegraphische Nachrichten.

Petersburg, 23. März. Bei dem gestrigen Galadiner in Gatschina toastete der Kaiser Alexander auf den Kaiser Wilhelm, seinen erlauchten Freund und Alliirten.

Petersburg, 23. März. Der „Regierungsanzeiger" veröffentlicht das Telegramm des Kaisers Alexander an den Kaiser Wilhelm. Dasselbe lautet: „Die Kaiserin und ich sind ganz mit Herz und Sinn gegenwärtig bei Ihrem Geburtstage und wir gesellen uns den Beweisen von Liebe und Achtung zu, welche Sie umgeben. Möge Gott noch für lange Jahre Ihr so ruhmgekröntes Leben erhalten zum Wohle Deutschlands, für den Frieden Europas und für die Befestigung der Freundschaftsbande zwischen uns und unseren Reichen. Gezeichnet: Alexander."

(Wiederholt.)

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

↗ **Berlin**, 23. März, Abends 7 Uhr.

Das **Abgeordnetenhaus**, die Berathung des Eisenbahnetats fortsetzend, nahm den Antrag Rickert betreffend den künftigen Nachweis über die bewilligten Unterstützungen, Remunerationen und Weihnachtsgratifikationen, ebenso den Antrag der Budgetkommission, die Regierung zur baldigen Regelung der Kommunalbesteuerung der Eisenbahnen aufzufordern, an und genehmigte den Rest des Eisenbahnetats und der allgemeinen Finanzverwaltung unverändert nach den Kommissionsanträgen.

Bei der Berathung der zum Etat der direkten Steuern beantragten weiteren Steuererlasse empfiehlt Abg. v. Benda den Kommissionsantrag, statt des viermonatlichen nur einen dreimonatlichen Steuererlaß eintreten zu lassen.

Abg. v. Rauchhaupt plaidirt für den Hammerstein'schen

„Schwatze doch keinen Unsinn, ich hatte genug mit mir selbst zu thun, ohne an Dich zu denken."

„Das glaube ich Dir," sagte die Schwester trocken.

Mr. Wirtlow hätte vielleicht zu jeder anderen Zeit die Unterhaltung fortgesetzt, heute aber hatte er Geschäfte, die zu dringend waren. Er ging deshalb in seine Schreibstube, wo er sich einschloß und als um elf Uhr seine Schwester, die daran gewöhnt war, früh zu Bett zu gehen, anklopfte und fragte, ob er denn nicht zu Nacht essen wolle, rief er ihr zu, daß er zu beschäftigt sei, um kommen zu können, sie möge ihm nur Cognac und Wasser hinstellen und ruhig zu Bette gehen.

Polly folgte gehorsam der Weisung ihres Bruders, und als er sicher war, daß sie sich zurückgezogen hatte, legte er seine Papiere bei Seite, verschloß seinen Schreibtisch und wartete ab, bis Alles im Hause still war. Es war dreiviertel auf Zwölf, als er sich vorsichtig hinaus auf die dunkle Straße schlich, und den Weg nach Weddercombe einschlug. Er war ein etwas ängstlicher Mann, obgleich er dies Niemandem zugestanden hatte, aber er war von einer brennenden Neugier besessen und hier bot sich für ihn eine herrliche Gelegenheit, Kenntniß von etwas zu erlangen, was für ihn in Zukunft vielleicht von Werth sein möchte.

Als ihm die Schlüssel von Weddercombe übergeben worden, atte er das Haus von Zimmer zu Zimmer durchstöbert. Er hatte sogar vorgeschlagen, dorthin überzusiedeln, bis zu Mrs. Barklay's Rückkunft, aber die sonderbare Dame hatte in ihrer Launenhaftigkeit beschlossen, daß die Dienerschaft entlassen werden und das Haus leer stehen solle. Sie hatte einen Widerwillen gegen den Ort gefaßt, der ihr bisher so lieb gewesen, und hoffte, nie wieder dorthin zurückkehren zu müssen. Aber das Verhängniß zwang sie jetzt unabänderlich, in Mrs. Graves' Angelegenheiten dessen Schwelle noch einmal zu überschreiten.

(Fortsetzung folgt.)

Dreißig Jahre deutscher Geschichte.

Von K. Biedermann.*)

Nachdruck verboten.

Friedrich Wilhelm's IV. persönliches Regiment.

Was zu der Verschärfung der Konflikte, die schon so bald nach dem Thronwechsel in Preußen begannen, wesentlich beitrug, das war die Art und Weise, wie Friedrich Wilhelm IV. persönlich in den Kampf der Meinungen und der Parteien gleichsam mitten hineintrat. Auch darin, wie in so vielem Anderen, war er seinem Vater völlig ungleich. Friedrich Wilhelm III. hatte befohlen, ohne viel Worte zu machen, und hatte für seine Befehle schweigenden Gehorsam verlangt und gefunden; Friedrich Wilhelm IV. ließ sich auf lange Diskussionen ein — private und öffentliche —, bald über das, was er thun wolle, bald über das, was er gethan. Eine gedruckte Sammlung von Reden und Trinksprüchen Friedrich Wilhelms IV. aus den Jahren 1840 bis 1853 enthält weit über 200 solche ganz persönliche Ergüsse von Ansichten, Stimmungen und Gesinnungen des Königs. Sonderbarer Selbstwiderspruch! Dieser Monarch, der in seinen Gedanken das Königthum von Gottes Gnaden auf eine so unnahbare Höhe, weit über alles Menschliche hinausrückte, konnte gleichwohl dem Drange nicht widerstehen, überall sich einzumischen, ohne zu bedenken, wie sehr er dadurch nicht blos jene Hoheit des Königthums gefährde, sondern auch eine bedenkliche Verwirrung in den Gang der Staatsmaschine bringe. Denn kein Staatsdiener, auch die höchsten nicht ausgenommen, war davor sicher, durch irgend eine plötzliche Aeußerung oder Handlung des Königs in Dem, was er selbst nach bestem Wissen in seiner amtlichen Stellung gethan hatte, verleugnet und bloßgestellt zu werden.

Der Nachtheil, der ohnehin dem absolutistischen Regimente anhaftet, daß der Monarch für Alles, was in seinem Namen geschieht, persönlich verantwortlich gemacht wird, weil die Minister nur als gehorsame Vollstrecker seines Willens gelten, dieser Nachtheil ward durch das Gebahren des Königs, welcher Alles selbst machen zu wollen schien, noch wesentlich gesteigert. Die öffentliche Meinung gewöhnte sich daran, Alles und Jedes auf des Königs eigene Initiative zurückzuführen. Das ging so weit, daß Männer, die als unabhängig und freisinnig bekannt waren, sobald sie dem Könige nahe traten und gleichsam in dessen Zauberbann hineingeriethen, von der öffentlichen Meinung als in ihren Gesinnungen verwandelt und für die Sache, die sie bisher vertraten, als verloren angesehen wurden. Sogar die mancherlei Ministerwechsel, die schon während der ersten Regierungsjahre des Königs Friedrich Wilhelm IV. stattfanden, beschäftigten die öffentliche Meinung weniger, als wohl geschehen wäre, wenn nicht die Persönlichkeit des Königs die Persönlichkeiten seiner Minister so völlig in den Schatten gestellt hätte, und wenn nicht umgekehrt an fast allen diesen Ministern jeder eigentlich selbstständige politische Charakter zu vermissen gewesen wäre. Zwar beklagte man Schöns Abdankung, aber man sagte sich gleichsam zum Troste, daß seine Stellung in der Nähe des Königs doch nicht vermocht hätte, seinen freisinnigen Grundsätzen Geltung zu verschaffen. Ueber den Rücktritt Rochows würde man gejubelt haben, wenn nicht verlautet hätte, er sei durch die Coterie Thile-Stolberg gestürzt worden, die wo möglich noch unpopulärer war, als er. Von allen den Ministern, die unter Friedrich Wilhelm IV. bis zum Jahre 1848 sich ablösten, hat keiner dem Kabinet, in dem er saß, seinen Namen oder seinen Stempel aufgedrückt (denn Einer wie der Andere beugte sich entweder dem persönlichen Willen des Königs, oder suchte die eigene politische Richtung durch denselben zur Geltung zu bringen) — keiner, mit Ausnahme eines Einzigen, und auch das war bezeichnend für die damalige Stimmung in Preußen. „Das Ministerium Eichhorn" nannte man die ganze Reihenfolge von Ministern, welche von 1840 bis 1848 die Geschäfte leiteten. So sehr identifizirte das Volk vorwiegend gerade des Kultusministers Thätigkeit mit dem eigensten Geiste des Königs.

Noch eine andere bedenkliche Wirkung hatte jenes unge-

*) Aus dem im Verlage von S. Schottländer in Breslau erscheinenden Geschichtswerke von Karl Biedermann, ord. Professor an der Universität in Leipzig.

Antrag, den Steuererlaß dauernd zu machen und die neun Monatsraten der untersten Klassensteuerstufen völlig zu beseitigen.

Abg. Stengel spricht für den Kommissionsantrag und gegen den Antrag Hammerstein.

Fortsetzung morgen.

Karlsruhe, 23. März. Die „Badische Landes-Zeitung“ meldet das Eintreffen des päpstlichen Hausprälaten Spolverini wegen der Besetzung des Bisthums Freiburg.

Petersburg, 23. März. Der „Herold“ meldet: Gestern wurde den Apothekenbesitzern jüdischer Konfession in Petersburg ein Erlaß des Ministers des Innern verlesen, nach dem es nicht länger geduldet werden könne, daß sie Apotheken besitzen, und daß sie verpflichtet sind, ihre Apotheken an Nichtjuden während Jahresfrist zu verkaufen. Die Verfügung trifft 14 jüdische Apothekeninhaber, die alle den gelehrten Grad eines Provisors besitzen. Der Erlaß stützt sich auf den Gesetzesparagraphen, wonach es jüdischen Provisoren erlaubt ist, hier zu wohnen, aber nicht gestattet ist, Handel in ihrem Spezialsache zu treiben. Außerdem wurde den jüdischen Provisoren, welche bis dahin hierselbst Apotheken verwaltet haben, die Mittheilung gemacht, daß auf Verfügung des Ministers des Innern die Verwaltung der betreffenden Apotheken mit dem heutigen Tage aufzuhören habe.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

—i. Kirchengeschichtliches in chronologischer Reihenfolge von der Zeit des letzten vatikanischen Konzils bis auf unsere Tage. Mit besonderer Berücksichtigung der kirchenpolitischen Wirren. Zusammengestellt von Dr. Herm. Rolfus, fortgesetzt von Konrad Sickinger. Mainz, Florian Kupferberg, 1877—1882. 8°. B. I—II, dritte Lieferung. — Das genannte Werk ist nach Art der von protestantischer Seite seit ungefähr dreißig Jahren herausgegebenen „Allgemeinen kirchlichen Chronik“ ein vom katholischen Standpunkte zusammengestellter kirchenpolitischer Kalender. Es beginnt mit dem Monat Juni 1867, und zwar mit der Zusammenstellung des vorbereitenden Materials zum vatikanischen Konzil, und ist mit der dritten Lieferung des zweiten Bandes bis zum Jahre 1874 gediehen. Es umfaßt alle kirchlichen Ereignisse. Die erzählten Begebenheiten sind mit Akten- und Beweisstücken versehen, wie Allokutionen, Hirtenbriefe, diplomatische Depeschen, Kammerreden, Verordnungen, Erlasse und Zeitungsartikel, welche nach Inhalt oder Parteistandpunkt von Interesse sind. Obgleich die Verfasser, wie selbstverständlich, bei der Auswahl des Stoffes stets ihren katholischen Standpunkt festhalten, so lassen sie doch auch die Gegner zu Worte kommen und bemühen sich nach Möglichkeit, unparteiisch zu verfahren. Auch ist die kirchliche Literatur sehr eingehend berücksichtigt worden. Da das ganze Werk nicht für Fachgelehrte, sondern für das gebildete Publikum berechnet ist, so ist es natürlich und dem Zweck entsprechend, daß das Material sehr reichlich fließt und ein umfangreiches Bild der Begebenheit bietet. Aus diesem Grunde und wegen der bereits erwähnten sonstigen Eigenschaften ist diese Schrift nicht nur geeignet, eine umfassende Belehrung zu gewähren, sondern sie empfiehlt sich nicht nur als ein sehr brauchbares Nachschlagebuch für Zeitungsleser und Publizisten, sondern überhaupt für alle diejenigen, die sich über irgend eine Materie auf diesem Gebiete instruiren wollen, was ihnen die beigegebenen Indices sehr erleichtern.

* Geschichte der deutschen Literatur von Dr. Wilhelm Scherer. Berlin, Weidmann'sche Buchhandlung. Die fünfte Lieferung bringt den Schluß des neunten und den Anfang des zehnten Kapitels. Reformation und Renaissance bilden den Inhalt des erstgenannten, die Anfänge der modernen Literatur den des letzteren Kapitels. Scherer's Werk verdient die ernsthafteste Theilnahme des deutschen Publikums; es ist gründlich, mit seinem, kritischen Geiste abgefaßt und dabei knapp gehalten. Möge es immer zahlreichere Freunde finden!

* Von Emil Zola's neuestem Roman „Der häusliche Herd“ sind die 3. bis 5. Lieferung erschienen. Gegenstand desselben ist, wie bereits früher mitgetheilt, das gesellschaftliche Leben der Bourgeoisie, wie es im Geiste des „pessimistischen Naturalisten“ sich gestaltet hat. Die deutsche Uebersetzung erscheint in Pest bei Gustav Grimm.

* Deutsche Geschichte von der Urzeit bis zum Ausgang des Mittelalters in den Erzählungen deutscher Geschichtsschreiber von Dr. Georg Erler. Verlag von Alphons Dürr in Leipzig. 15 bis 18 monatliche Lieferungen. Preis jeder Lieferung 1 Mark. — Diese neue Deutsche Geschichte ist ein originelles Werk, denn es werden in demselben abweichend von den gewöhnlichen Darstellungen, die Quellen selbstredend eingeführt. Es sind die Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit selbst, welche uns hier die deutsche Geschichte erzählen, und der Verfasser hat sich nur darauf beschränkt, die den Quellen entnommenen Abschnitte mit kurzen Einleitungen zu versehen, welche den Zusammenhang der Ereignisse darlegen, sowie die Quelle nach ihrem Werthe kurz zu charakterisiren. So tritt uns in diesem Werke die Geschichte unseres deutschen Volkes von der Urzeit bis zur Reformation in neuer, durch die Frische und Wärme des Tons überraschender Gestalt entgegen. Der Verfasser hat das Verdienst, auf diese Weise ein der großen Mehrheit unseres Volkes noch völlig unbekanntes Gebiet erschlossen zu haben, indem er die wohl oft genannten, aber nur von wenigen gekannten deutschen Geschichtschreiber uns hier in schlichter, getreuer Uebersetzung nahe bringt und aus den eigenen Worten jener Quellenschriftsteller vor unseren Augen das große Gebäude der Geschichte unseres Volkes aufführt. Die außerordentliche Theilnahme, welche in neuerer Zeit Publikationen von Quellenwerken auch in nicht gelehrten Kreisen gefunden haben, der reiche Beifall, mit welchem die Versuche aufgenommen worden sind, das Leben unserer Vorzeit im Rahmen historischer Erzählungen zu vergegenwärtigen, berechtigt zu der Hoffnung, daß diese neue Deutsche Geschichte allseitig freudig begrüßt werden wird. Das Werk wird ein im besten Sinne des Wortes populäres, es wird ein Volksbuch sein, das sich an alle Kreise wendet, in welchen der dem Werke zu Grunde liegende deutsch-nationale Gedanke einen lebendigen Widerhall zu finden berechtigt ist. Auch dem Geschichtslehrer und den Schülern höherer Lehranstalten wird die hier gebotene übersichtliche Zusammenstellung des ganzen Quellenstoffes überaus willkommen sein. Das Werk wird drei Bände umfassen und die Deutsche Geschichte von der Urzeit bis zum Tode Maximilian's I. darstellen.

Locales und Provinzielles.

Posen, 23. März.

‡ **Personal-Veränderungen im 5. Armeekorps.** v. Kalinowski, Oberst à la suite des 1. Westpreußischen Grenadier-Regiments Nr. 6 und Kommandeur der 17. Infanterie-Brigade, zum Generalmajor befördert. Detmering, Oberst à la suite des 2. Leib-Husaren-Regiments Nr. 2, mit der Führung der 16. Infanterie-Brigade beauftragt, unter Belassung à la suite des Regiments, zum Kommandeur dieser Brigade ernannt.

d. **Der engere Ausschuß** der Hauptgesellschaft und der Jahresgesellschaften des neuen landschaftlichen Kreditvereins der Provinz Posen hielt am 20. und 21. d. M. unter Vorsitz des königlichen Kommissarius, Oberpräsidenten v. Günther, seine Sitzung ab. In derselben wurden unter Anderem auch die Gehälter der Direktions-Mitglieder normirt: das Gehalt des neuen General-Landschafts-Direktors, bisherigen Polizeipräsidenten Staudy, wurde mit Rücksicht darauf, daß derselbe keine Staatspension erhält, um 3000 M. höher festgestellt, als sein Vorgänger an Gehalt und persönlicher Zulage bezogen hat. Die Pension des bisherigen General-Landschafts-Direktors, Regierungspräsidenten a. D. Willenbücher, wurde gemäß dem Antrage der Direktion bewilligt. Mehrere Anträge von Mitgliedern des engeren Ausschusses, insbesondere in Betreff der Emission von 3½prozentigen Pfandbriefen (statt der bisherigen 4prozentigen Pfandbriefe), ferner in Betreff der Gründung einer Landschaftsbank, der Aufhebung des 10prozentigen Reservefonds 2c., wurden von dem Ausschusse der Direktion zur Prüfung überwiesen.

— **Der Oberlandesgerichts-Präsident von Kunowski** hat sich heute zur Inspektion des Amtsgerichts nach Filehne begeben.

— **Ober-Postdirektion Posen.** Der Postsekretär Röhr in Meseritz ist aus dem Postdienste entlassen.

— **Provinzial-Schulkollegium.** Der ordentliche Lehrer Dr. Cybichowski am königlichen Marien-Gymnasium in Posen ist zum Oberlehrer befördert und an das königl. Gymnasium zu Inowrazlaw versetzt worden. — Der Gymnasialhilfslehrer Stordeur zu Nakel ist vom 1. April 1882 ab als erster Lehrer an das königl. Schullehrer-Seminar zu Paradies berufen worden.

— **Schulinspektion.** Die durch den am 24. Januar d. J. erfolgten Tod des Probst Schubert zu Sackern (Zakrzewo), Kreis Kröben, vakant gewordene Lokalinspektion über die dasige katholische Schule, ist bis auf Weiteres dem königl. Kreisschulinspektor Wenzel in Rawitsch übertragen worden. — Dem Kreisschulinspektor Hubert ist bis auf Weiteres die Lokalinspektion über die Simultanschule zu Strzyzew, Kreis Schildberg, übertragen worden. — In Folge Versetzung des Pastors Wüchner zu Laßwitz ist dem Pastor Linke zu Lissa bis auf Weiteres die Lokalinspektion über die evangelische Schule zu Laßwitz und die Simultanschule zu Priebisch übertragen worden.

r. **Der siebente Baugewerkentag** des Posenschen Provinzial-Baugewerken-Vereins fand am 12. d. M. in Gnesen unter Leitung des Vorsitzenden des Vereins, Herrn Ballmann-Posen, statt. Die Versammlung begann 9½ Uhr Vormittags und erreichte 2½ Uhr Nachmittags ihr Ende. Nachdem der Vorsitzende über die Thätigkeit des Provinzialvereins im verflossenen Jahre berichtet hatte, wurden die Herren Gerndt-Lissa, Tyrocke-Gnesen und Göldner-Posen zu Kassenrevisoren pro 1882 gewählt. Herr Tyrocke-Gnesen berichtete alsdann über die vorjährige Delegirten-Versammlung in Danzig, Herr Gerndt über den Lokalverein zu Lissa, Herr Tyrocke über den zu Gnesen und Herr Stammer über die Posener Bauhütte. Nachdem im Namen der Rechnungs-Revisionskommission Herr Gerndt Bericht erstattet hatte, wurde auf Antrag der Kommission dem Kassirer des Vereins, Herrn Witthuhn-Posen, für die Rechnungslegung pro 1881 Decharge ertheilt. Nach Feststellung des Etats wurde alsdann beschlossen, den 8. Provinzial-Baugewerkentag im Jahre 1883 in Lissa abzuhalten. An Stelle von drei statutenmäßig ausscheidenden Vorstandsmitgliedern wurden die Herren Drewitz-Posen, Tyrocke-Gnesen, Gerndt-Lissa neu, resp. wiedergewählt. Zum Direktionsmitgliede für die Direktions-Sitzungen in Berlin wurde Herr Ballmann-Posen, zu seinem Stellvertreter Herr Braun-Posen, zum Delegirten für den Verband deutscher Baugewerksmeister Herr Ballmann-Posen gewählt. An die Versammlung schloß sich 5 Uhr Nachmittags ein gemeinsames Mahl im Logensaale.

§ **Eine „Sport-Ausstellung“** findet im Sommer dieses Jahres, und zwar in den Tagen vom 1. Juni bis 1. September, im Wintergarten des Zentral-Hotel zu Berlin statt. Zweck derselben ist nach dem uns vorliegenden Programm: „mitzuarbeiten an unserer deutschen körperlichen und selbstbewußten nationalen Kraftentwickelung — gegenüber der materiellen Zeitrichtung — durch Sport“. Dies soll erreicht werden: 1) durch die angegebene große Ausstellung, welche zuvörderst das Interesse des großen Publikums für Sport erwecken soll, und 2) durch eine kleine permanente Ausstellung vom 1. September 1882 ab, gewissermaßen eine „Sport-Akademie für den wirklichen Sportsman“, die dann versuchen wird, ein Zentralpunkt für allen kleinen Sport zu werden, die zerstreuten Jagd-, Ruder-, Segel-, Velozipeд-, Turn-, Athletik- 2c. Vereine zu zentralisiren und denselben nützlich zu sein; sie wird den deutschen Sport nach jeder Richtung hin zu beleben und zu fördern suchen. Die große Sport-Ausstellung zerfällt in folgende Abtheilungen: 1) Jagd- und Schießsport, 2) Pferdesport, 3) Wassersport, 4) Verschiedener Sport, 5) Neue Erfindungen auf allen Gebieten des Sport und des Militärwesens, 6) Sport, Kunst, Luxus und Komfort in der Textil-, Leder-, Holz-, Porzellan-, Glas-, Metall-Industrie, 7) Bibliothek und Lesehalle, 8) Bureau für Auskunftertheilung über alle sportlichen Angelegenheiten. — Die sportlichen Bestrebungen werden gefördert durch eine Anzahl von Patronen, an deren Spitze Georg II., regierender Herzog zu Sachsen-Meiningen und Hildburghausen, und der königl. General der Infanterie, Chef der Admiralität und Staatsminister v. Stosch stehen. Für das Organisationskomite zeichnet G. v. Glasenapp, Redakteur der „Neuen militärischen Blätter“.

r. **Folgende Invaliden** in der Provinz Posen, welche die Feldzüge von 1864, resp. 1866 und 1870/71 als Kombattanten mitgemacht haben, sind aus den Zinsen der von dem Kommerzienrath Salomon Lachmann in Berlin gegründeten Stiftung im Betrage von 30,000 M. am Geburtstage des Kaisers und Königs mit Geschenken von je 60 M. bedacht worden: August Schütze aus Alt Borowko (Kr. Kosten) und Julius Herrmann aus Kobylin (Kr. Krotoschin). — Ferner haben aus den Zinsen einer von einem ungenannten Patrioten gegründeten Stiftung im Betrage von 4650 M. am Geburtstage des Kaisers folgende Veteranen von 1813/15 in der Provinz Posen Geldgeschenke von je 15 M. erhalten: Jacob Teltzmann zu Ujazd (Kreis Gnesen), Joseph Sobiechowski zu Pinne (Kreis Samter).

v. **Ferienkolonien.** Am nächsten Montage veranstaltet die Gesellschaft „Thalia“ im polnischen Theater (Berlinerstr. Nr. 19) eine Dilettanten-Vorstellung zum Besten der Ferienkolonien. Das Programm lautet: „Die letzte Fahrt“ oder eine vergessene Geschichte, Liederspiel in 1 Akt. „Nimrod“, Posse mit Gesang in 1 Akt. „Adelaide“, Genrebild mit Gesang in 1 Akt. Der Billetverkauf befindet sich bei den Herren Bardfeld (Neuestr. 4), Gehlen (Berlinerstr.) und Zuromski (Konditorei, Berlinerstr.). Die Reichhaltigkeit des Programms, die große Sorgfalt, mit welcher sich die Gesellschaft der Einübung der drei Piecen hingegeben hat, sowie insbesondere der wohlthätige Zweck,

---

wöhnliche persönliche Hervortreten des Königs. Derselbe ward dadurch in fortwährende direkte Reibungen mit der öffentlichen Meinung und deren Organ, der Presse, verwickelt, Reibungen, die seine Reizbarkeit steigerten und seinem Ansehen nicht günstig waren. Indem der König mehr sprach, als handelte, und auch da, wo er handelte, seine Handlungsweise in Wort oder Schrift zu erläutern und zur Anerkennung zu bringen bemüht war, stellte er sich selbst gewissermaßen auf den Markt der Oeffentlichkeit hinaus und durfte sich kaum wundern, wenn die Tagespresse sein Thun und sein Sprechen als etwas in ihren Bereich Fallendes behandelte, wenn sie seine Reden und seine Erlasse nach Form und Inhalt kritisirte, wenn sie seinen Ausführungen Gegenausführungen, seinen Berufungen auf das, was er als heilsam für das Volk selbst als heilsam für sich erkenne, entgegensetzte. Aber natürlich ward der König dadurch immer gereizter, immer ungeduldiger, immer mehr gegen die Presse eingenommen.

Eine eigenthümliche Täuschung, in welche dieser so geistreiche Monarch sich selbst wiegte und welche für seine ganze Regierungsweise verhängnißvoll wurde, bestand in der willkürlichen Vorstellung, die er sich von „seinem Volke“, oder auch „seinem herrlichen Volke“ machte und wonach er handelte. Die Stände Ostpreußens, die gesetzlichen Vertreter einer ganzen Provinz, bitten um eine Verfassung — der König wendet sich von ihnen ab und einem Vereine sogenannter „treuer Unterthanen“ zu, der sich in einem Winkel der Provinz, noch dazu unter Leitung einer Persönlichkeit von sehr zweideutigem Ruf, gebildet hat; er belobt diesen Verein und seinen Wortführer (der bald darauf der Strafjustiz verfällt), und scheint wirklich zu glauben, daß in den schmeichlerischen Huldigungen dieser Clique, in ihren plumpen Schmähungen auf ehrenhafte Männer die „wahre Stimme des Volkes“ zu erkennen sei. Magistrat und Stadtverordnete Breslaus schließen sich jenen Verfassungswünschen an — der König tadelt sie scharf und appellirt von ihnen an die, wie er behauptet, ganz anders und besser gesinnte Bürgerschaft, muß aber erleben, daß diese letztere gegen eine solche Scheidung zwischen ihr und ihren gesetzlichen Vertretern sich verwahrt. Aehnlich macht er es in Königsberg, ähnlich in Köln und in vielen anderen Städten. Wo immer man seinen Ideen huldigt, wo man auf die Liberalen schimpft, wo man sich in loyalen, besonders aber in frommen Redensarten überbietet, da meint der König „das Volk“ in seinem ureigensten Geiste sprechen zu hören; wo man dagegen die dringenden Forderungen der Zeit erkennt und von deren Erfüllung allein das wahre Heil des Staates, den wahren Einklang zwischen Thron und Volk erhofft, da sieht der König nichts als Parteiung, Verblendung, wohl gar ein Handeln aus persönlichen, eigensüchtigen Motiven. Er bemerkt nicht, wie diese letzteren Kreise immer größer werden, während die Zahl jener „Loyalen“ oder „Treugesinnten“ sich immer mehr verringert, wie auf der Seite, wo er nur schlimme Absichten oder doch kurzsichtige Anschauungen voraussetzt, die wohlgesinntesten, einsichtsvollsten und unabhängigsten Männer stehen, während unter den „Treugesinnten“ zwar gewiß auch Viele sind, die aus wirklicher Ueberzeugung, aber sicherlich noch weit mehr Solche, die entweder nur aus angewöhntem Respekt vor der Majestät oder aus viel weniger edlen Beweggründen sich um dieses Banner schaaren. Er bedenkt nicht, um wie viel leichter und bequemer — unter Verhältnissen, wie sie damals in Preußen waren — es für den Unterthan ist, eine absolutistische Gesinnung zu hegen oder auch zu heucheln, wie schwer dagegen und selbst oft gefährlich, freimüthig „von dem schlechtunterrichteten an den besser zu unterrichtenden König zu appelliren“, daß daher die Vermuthung egoistischer Nebengedanken, wenn überhaupt, weit eher dort als hier am Platze wäre.

Die Gereiztheit des Königs gegen die Presse und doch auch wieder daneben ein eigenthümlicher Zug seines Geistes, der ihn von eine Beschäftigung mit derselben nicht loskommen ließ, verrieth sich in zahllosen seiner vertraulichen wie öffentlichen Aeußerungen, ja, fand ihren Ausdruck sogar in einer feierlichen Thronrede. Eben diesen Gegensatz zwischen Angezogen- und Abgestoßenwerden zeigte auch die Gesetzgebung über die Presse, wie sie unter Friedrich Wilhelm IV., zum allergrößten Theil auf seine eigenste Initiative hin, sich gestaltete. Freisinnige und unfreisinnige Maßregeln wechselten darin mit einander ab. Der König hatte alsbald nach seiner Thronbesteigung die Bilderzensur aufgehoben. Seine persönliche Vorliebe für Witz und Satire ergötzte sich an der rasch aufschießenden Karikaturenliteratur, so lange sie seine Person verschonte. Zu Ende des Jahres 1841 erließ er eine ziemlich liberale Instruktion für die Zensoren. Im Jahre 1842 errichtete er, um die Presse vor der Willkür des einzelnen Zensors zu schützen, das Oberzensurgericht, welches zum Theil aus richterlichen Personen bestand, in richterlichen Formen verhandelte und seine Erkenntnisse (die anfangs ziemlich freisinnig waren), mit Gründen der Oeffentlichkeit anheimgab. Er entband ferner die Schriften über 20 Bogen gänzlich von der Zensur. Aber, sobald die Presse von solchen Erweiterungen der bisher ihr gezogenen Schranken einen freieren, allerdings bisweilen (wie das bei der Neuheit dieser Freiheit nicht anders sein konnte) etwas weitgehenden, in einzelnen Fällen wohl auch ausschweifenden Gebrauch machte, ward alsbald mit Konfiskationen, Zeitungsverboten und ähnlichen Maßregeln gegen sie vorgegangen, ward mit der übelgesinnten auch die wohlgesinnte Presse vielfach schwer bedrängt und verfolgt. Die „Leipziger Allgemeine Zeitung“, die schon vor 1840 wegen ihrer freisinnigen Haltung sich großer Verbreitung in Preußen erfreut hatte und unter dem neuen Regimente noch ungefährdeter in derselben Richtung beharren zu können wähnte, ward wegen Veröffentlichung eines „Offenen Briefes“, den der Dichter Herwegh an den König gerichtet, für den ganzen Umfang der preußischen Staaten verboten. Ein gleiches Verbot traf den gesammten Verlag von Hoffmann und Campe in Hamburg, in dem u. A. die Heine'schen Werke erschienen. Professor Hoffmann von Fallersleben ward wegen seiner „Unpolitischen Lieder“ in Untersuchung genommen und seiner Stelle entsetzt. Die Ruge'schen Jahrbücher, die sich vor der preußischen Censur ins benachbarte Sächsische geflüchtet und sich aus „Halleschen“ in „Deutsche“ Jahrbücher verwandelt hatten, wurden von der preußischen Regierung, mittelst Reclamationen bei der sächsischen, auch dorthin verfolgt und mußten eingehen. Die „Rheinische Zeitung“ erhielt Verweise und ward endlich unterdrückt. Die Instruktionen für die Zensoren wurden wieder verschärft; die Aufhebung der Bilderzensur ward widerrufen; das Oberzensurgericht, um nicht höheren Orts mißfällig zu werden, setzte an die Stelle der anfänglichen Milde allmählich eine immer größere Strenge.

(Schluß folgt.)

der der Anlaß zu dieser Aufführung ist, läßt einen recht zahlreichen Besuch wünschen, und machen wir an dieser Stelle noch ganz besonders auf die am 27. März stattfindende Aufführung aufmerksam.

r. **Witterung.** Nachdem wir längere Zeit eine für den Monat März ungewöhnlich hohe Temperatur nebst Dürre gehabt hatten und die Temperatur in den letzten Tagen auf 15—16 Gr. R. im Schatten gestiegen war, hatte sich schon Montag Abends am westlichen Himmel Wetterleuchten gezeigt. Diesem Vorboten eines Umschlages der Witterung folgte Mittwoch Nachmittags 3 Uhr, nachdem wir Mittags noch das prachtvollste Wetter gehabt, der von den Landwirthen wohl längst ersehnte Regen, vermischt mit Graupeln und Schlossen; es kühlte sich dadurch die Temperatur dermaßen ab, daß wir 5 Uhr Nachmittags nur 5 Gr. R. Wärme hatten. Auch heute ist der Himmel bezogen; 8 Uhr Vormittags waren nur 4 Gr. R. Wärme.

r. **Unverhoffter Segen.** Gestern Morgen wurde die Ehefrau eines hiesigen Rollkutschers von Drillingen „glücklich" entbunden, und um den Segen voll zu machen, waren überdies diese Drillinge sämmtlich gesunde kräftige Mädels. Vielleicht finden sich theilnehmende Seelen, welche dem armen Rollkutscher den gar zu reichlichen Segen ein wenig erleichtern; sie mögen sich an den Spediteur Herrn Mor. Kuczynski (Gr. Gerberstraße 30/31) wenden, welcher gern bereit sein wird, nähere Angaben über Namen, Wohnung und die sonstigen Verhältnisse des Rollkutschers zu machen.

ℌ **Samter,** 22. März. [Steuerveranlagung.] An Klassensteuer hat unsere Stadt für das Etatsjahr 1882/83 8262 M. und an Einkommensteuer 5958 M., zusammen also 14,220 M. aufzubringen. An ersterer partizipiren 474 und an letzterer 52 Steuerzahler.

.— r. **Wollstein,** 22. März. [Jahrmarkt.] Auf dem gestern hier abgehaltenen Jahrmarkt war Rindvieh in bedeutender Masse zum Verkauf gestellt; die Kauflust war aber sehr gering und die Preise waren in Folge dessen sehr gedrückt. Der Pferdemarkt war ebenfalls sehr gut besetzt; es war jedoch nur nach Arbeitspferden einige Nachfrage, die auch ziemliche Preise bedangen. Für die anderen Pferdegattungen war auch nicht die geringste Nachfrage. Schweine wurden in den ersten Morgenstunden sehr hoch bezahlt; später drückten sich die Preise um ein Bedeutendes. Der Getreidemarkt war nur sehr spärlich befahren und die Preise zogen in Folge dessen an. Es wurde pro 100 Kilogr. Roggen bis 17 M. und pro 100 Kilogr. Hafer bis 16 M. bezahlt.

L. **Obersitzko,** 23. März. [Schulprüfungen. Gewitter.] In voriger Woche fanden die Schulprüfungen in den Schulen der Parochie Obersitzko durch den Lokalschulinspektor Herrn Pastor Munzel statt, welche fast durchweg recht günstige Resultate erzielten. — Gestern gegen 2 Uhr Nachmittags zog über unsere Stadt und Umgegend ein sehr schweres Gewitter, begleitet von einem schon lange erwünschten Regen, welcher einige Stunden anhielt und wodurch sich die Temperatur sehr abkühlte.

§ **Schrimm,** 22. März. [Bildungsverein.] Einen würdigen Abschluß der Vereinsthätigkeit dieses Winters im hiesigen Bildungsvereine bildete vorgestern ein unter Mitwirkung des Vereinsmitgliedes Herrn Oswald Lachmann aus Posen stattgehabtes Konzert. Unter Anderen kamen auch zwei von diesem selbst komponirte Piecen zum Vortrage, welche mit reichem Applaus belohnt wurden. Der Vorsitzende, Lehrer Neufeld, dankte Namens des Vereins den Herren, die in liebenswürdigster Zuvorkommenheit die Mitwirkung übernommen hatten, für deren treffliche Leistungen, wodurch dem Vereine ein überaus genußreicher Abend bereitet wurde, und nach einem kurzen Rückblicke auf die mannigfachen Leistungen, auf die der Bildungsverein auch diesmal mit zufriedenem Blick zurückschauen kann, schloß er die Vereinsthätigkeit für diesen Winter.

g. **Krotoschin,** 23. März. [Kontrollversammlungen. Ersatzgeschäft. Viehseuche.] Im Bezirk der 3. und 4. Kompagnie des 1. Bataillons 4. Pos. Landwehr-Regiments Nr. 59 finden die diesjährigen Frühjahrs-Kontrollversammlungen in der Zeit vom 11. bis 15. April, und zwar am 11. in Kobylin und Orpiszew, am 12. in Zduny und Dobrzyca, am 13. in Koschmin und Lipowice, am 14. in Borek und Krotoschin, am 15. in Wziąchow und Wolenice statt. — Nach dem Geschäftsplane der Kreis-Ersatzkommission wird das diesjährige Ersatzgeschäft in den Tagen vom 18. bis 26. April abgehalten, und zwar am 18. in Kobylin, am 20. in Borek, am 21. in Koschmin, am 22. in Dobrzyca, am 24. in Krotoschin, woselbst am 26. Loosung stattfindet. — Unter dem Rindvieh des Dominiums Wolenice ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen und deshalb die Gehöftssperre angeordnet.

≃ **Schneidemühl,** 22. März. [Gewitter.] Heute Nachmittag hatten wir hier wiederum zwei Gewitter; das erstere brachte nur einen schwachen Regen, das letztere dagegen, mit kräftigen Donnerschlägen verbunden, führte stärkere Regenmassen mit Schnee vermengt herauf. Die Temperatur ist bedeutend gesunken.

Die Feier des kaiserlichen Geburtstages in der Provinz.

L. **Obersitzko,** 22. März. Der Geburtstag des Kaisers wurde in den hiesigen Schulen wie alljährlich feierlich begangen. In der katholischen Schule fand die Feier um 8 Uhr früh, in der jüdischen 8½ Uhr und in der evangelischen um 9 Uhr statt. Der Landwehrverein hatte Abends 6 Uhr in seinem Vereinslokale eine gesellige Zusammenkunft.

§ **Schrimm,** 22. März. Wie immer, so wurde auch diesmal der Geburtstag unseres Kaisers in den hiesigen Schulen in würdiger Weise gefeiert. Auch in der Synagoge fand zu Ehren dieses Tages ein Festgottesdienst statt. Ein von der Schuljugend unter Musikbegleitung vorgetragenes Lied leitete die Feier ein. Sodann hielt Rabbiner Dr. Jacobsohn die Festpredigt und mit Absingen eines zweiten Liedes endete die erhebende Feier. Im Gymnasium hielt Professor Dr. Schäfer die Festrede; dieser Feier schloß sich gleichzeitig die Entlassung der Abiturienten an.

△ **Reisen,** 22. März. Der Geburtstag des Kaisers wurde hier in der evangelischen Kirche durch einen Festgottesdienst und in den Schulen durch Festakte gefeiert. In der evangelischen Schule war Herr Bürgermeister Weiche erschienen, welcher nach der Ansprache des Kantors Riegner an die Kinder dieselben noch mit eindringlichen Worten zur Liebe und Treue gegen den geliebten Kaiser ermahnte. Abends fand in dem Mischke'schen Lokale eine freie Vereinigung patriotisch gesinnter Männer statt, wobei Herr Bürgermeister Weiche in warm empfundener Rede unseren erhabenen, greisen Heldenkaiser feierte. Das Rathhaus und viele Privatgebäude hatten geflaggt; ersteres strahlte Abends in brillanter Illumination.

g. **Jutroschin,** 23. März. Der gestrige Tag wurde in hergebrachter Weise begangen. Bereits früh Morgens prangte die Stadt im Fahnenschmucke. Um 9 Uhr fand in der evangelischen Kirche eine besondere Feier statt, an welcher u. a. der Landwehrverein, sowie die königlichen und städtischen Behörden theilnahmen. An die kirchliche Feier schloß sich eine Feier in der evangelischen Schule, bei welcher Hauptlehrer Ludwig die Festrede hielt. Auch in der katholischen und jüdischen Volksschule wurde der Tag festlich begangen. In ersterer hielt Hauptlehrer Kulczynski, in letzterer Herr Lehrer Daus die Festrede. Die Illumination am Abend war eine allgemeine.

g. **Krotoschin,** 23. März. Der hiesige Landwehrverein hatte bereits am 18. d. M. im Schützensaale eine Vorfeier des Geburtstages des Kaisers veranstaltet, an welcher sich das Offizierkorps und zahlreiche andere Gäste betheiligten. Herr Hauptmann Scholtz-Theresienstein hielt die Festrede, worauf ein Tanzkränzchen folgte. Die gestrige Feier des Allerhöchsten Geburtstages fand in hiesiger Stadt in hergebrachter Weise durch Festgottesdienst, Schulfeierlichkeiten, Festdiner und Illumination statt. Die Stadt hatte reichen Flaggenschmuck angelegt.

— r. **Wollstein,** 22. März. Der Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers ist bei uns, wie alljährlich, in höchst angemessener Weise begangen worden. Im Laufe des Vormittags wurden in sämmtlichen Gotteshäusern Festgottesdienste abgehalten. Den Reigen der Schulfeierlichkeiten eröffnete früh 8 Uhr die Privatknabenschule, in welcher der Dirigent der Schule Kandidat Dähne die Festrede hielt. Gegen 9 Uhr fand die Feier in der katholischen Schule statt. Dort hielt Kantor Nowitzki die Festrede. Um 10 Uhr beging die jüdische Schule die Festfeier. Lehrer Posner hielt die Festrede und Lokalschulinspektor Dr. Jaffé brachte das Hoch auf den Kaiser aus. Die Feier in der evangelischen Schule begann nach 10 Uhr. Rektor Gerß hielt dort die Festrede. Der Magistrat sowie Kreisschulinspektor Musolff betheiligten sich in sämmtlichen Schulen an der Feier. — Unser Kriegerverein leitete das Fest schon gestern Abend durch einen Zapfenstreich und heute Früh durch Reveille ein. Nach beendigter Kirchenparade zog der Verein auf dem Marktplatze in Parademarsch vor dem Protektor des Vereins, Justizrath Hoegg, vorüber. Herr Hoegg hielt hierbei eine patriotische Ansprache, die mit einem dreimaligen Hurrah auf unseren greisen Heldenkaiser schloß. Unsere Schützengilde veranstaltete ein sogenanntes Medaillonschießen, wobei Gastwirth Rothe durch den besten Schuß sich die Medaille erwarb. Nachmittags 3 Uhr fand im Röseler'schen Saale ein zahlreich besuchtes Festdiner statt. Landrath Freiherr v. Unruhe-Bomst hielt hierbei die Festrede. Von einer Illumination wurde diesmal Abstand genommen; es wurden indeß hiefür Beiträge zu wohlthätigen Zwecken gezeichnet. Abends veranstaltete der Kriegerverein im Fechner'schen Saale einen Ball und der Turnverein eine gesellige Zusammenkunft im Rothe'schen Etablissement.

? **Neutomischel,** 23. März. Der Geburtstag des Kaisers ist auch in unserem Städtchen festlich begangen worden. Derselbe wurde am Abend vorher durch Zapfenstreich und am Morgen durch Reveille eingeleitet. Vormittags 10 Uhr fanden in der hiesigen Stadtschule und in der höheren Töchterschule entsprechende Schulfeierlichkeiten statt und um 11 Uhr wurde in der evangelischen Kirche ein Festgottesdienst abgehalten. Nachmittags 2 Uhr vereinigte sich eine größere Anzahl hiesiger und auswärtiger Herren im Unger'schen Saale zu einem Festdiner, bei welchem Herr Major und Bezirks-Kommandeur Melcher hierselbst die Festrede hielt und das Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Der hiesige Landwehrverein veranstaltete am Abend im Vereinslokale eine entsprechende Feierlichkeit. Die Mitglieder des Männergesangvereins haben des heute hier stattfindenden Jahrmarktes wegen schon am 21. d. im Schützenhaussaale Kaisers Geburtstag durch ein Festdiner gefeiert, bei welchem vom Herrn Bürgermeister Witle das Hoch auf den Kaiser ausgebracht wurde.

ℌ **Samter,** 22. März. Der Geburtstag des Kaisers wurde hier in üblicher Weise gefeiert. Die Unteroffiziere des hiesigen Bataillons veranstalteten schon am 20. d. M. eine Vorfeier durch theatralische Vorstellung und Tanzkränzchen, zu welchem sämmtliche Offiziere geladen und erschienen waren. Gestern Abend 9 Uhr fand Zapfenstreich mit Fackelbegleitung statt, der eine große Menschenmenge herbeilockte. Heute früh wurde Reveille geblasen. In der Synagoge schloß sich die Festfeier dem Frühgottesdienst an, wobei Rabbiner Dr. Löb die Festrede hielt. Um 8 Uhr begann die Feier in sämmtlichen Elementarschulen der Stadt. Die Festrede daselbst hielt in der evangelischen Kantor Schlange, in der jüdischen Lehrer Kremm und in der katholischen Lehrer Kielczewski. In der Töchterschule fand die Feier zwischen 10 und 11 Uhr statt und in der Landwirthschaftsschule um 11½ Uhr. Hier hielt Lehrer Garbe die Festrede. Mittags versammelte sich eine zahlreiche Gesellschaft zu einem gemeinschaftlichen Festessen im „Hotel zur Gielda". Nachmittags wurde das schöne Kaiserwetter von einem warmen erquickenden Gewitterregen unterbrochen, der über eine Stunde anhielt. Abends war die Stadt hübsch illuminirt.

△ **Lissa,** 22. März. Zur Vorfeier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaiser fand gestern Abend seitens der Garnison ein Zapfenstreich statt. Heute prangte schon seit früher Stunde die Stadt im Flaggenschmuck. Die öffentlichen und militär-fiskalischen Gebäude sind besonders festlich geschmückt. Früh ertönte Choralmusik vom Rathhausthurme, im Laufe des Vormittags fand in den Kirchen Dankgottesdienst, im Gymnasium und in den Schulen Festakte durch Ansprachen, Deklamationen 2c. statt. Nachmittag vereinigten sich im Saale des Kaiserhofes das Offizierkorps, die Spitzen der städtischen Behörden und der Bürgerschaft, im Saale des Hotel de Pologne die Justizbeamten und die Mitglieder der Loge zur Feier des festlichen Tages. Die Illumination am Abend war eine allgemeine.

u. **Rawitsch,** 22. März. Der Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers wurde hier wieder mit derselben festlichen Stimmung gefeiert, wie dies alle Jahre geschieht. Eingeleitet wurde das Fest am Vorabende durch einen großen Zapfenstreich, der durch die Musikkapelle und das Tambourkorps der beiden hier garnisonirenden Bataillone des 50. Infanterie-Regiments ausgeführt worden ist. Der Festtag selbst wurde mit einer Reveille begonnen. Schon am frühen Morgen schmückte sich die Stadt mit zahlreichen Fahnen. Im Laufe des Vormittags fanden die Feierlichkeiten in den Schulen statt. Um 10 Uhr begann der Gottesdienst in der evangelischen Kirche, wobei Superintendent Kaiser die Festpredigt hielt. Schlag 12 Uhr fand die Parade auf der Ostseite des Ringes statt. Da diesmal zwei Bataillone dieselbe ausführten, so war das Schauspiel ein großartigeres wie sonst. Eine große Menschenmenge aus Stadt und Umgegend wohnte derselben bei. Nachmittags versammelte ein Diner im Schützenhause eine Anzahl distinguirter Personen vom Militär und Zivil aus der Stadt und dem Kreise. Abends fanden in acht verschiedenen Lokalen die üblichen Bälle für das Militär statt. Der gesellige Landwehr-Verein, genannt „Eintracht", feierte das Fest schon den 18. d. Mts. durch einen Ball im Schützenhause. Dasselbe geschah gestern vom Krieger-Verein. Hierbei betheiligten sich auch die aktiven Offiziere unserer Garnison. Auch die anderen hiesigen Vereine versammelten sich zur Festfeier. So kamen die Mitglieder des Männergesangvereins Abends um 8 Uhr in der Weinhandlung von Dähmel zusammen, um hier durch den Gesang von patriotischen Liedern und durch Reden ihrer Festfreude Ausdruck zu geben.

× **Gnesen,** 22. März. Die Feier des Geburtstages des Kaisers wurde auch in diesem Jahre bei uns in herkömmlicher Weise begangen. Vorbereitungen aller Art waren getroffen. Nach dem aufgestellten Festprogramm wurde die Feier wie gewöhnlich am Vorabend durch einen Zapfenstreich, welchem ein kurzes Konzert vor dem Hause des Obersten und Regimentskommandeurs von Olszewski voranging, eingeleitet. Der Zapfenstreich wurde durch die Hauptstraßen der Stadt geführt und mit einem Choral auf dem Markte beendet. Früh 6 Uhr Reveille, und um 10 Uhr Militär- und Zivilgottesdienst in der evangelischen Kirche, gehalten von dem Pfarrvikar Herrn Winter. Den Glanzpunkt des Festes bildete eine Parade unseres Regiments, die um 12 Uhr auf dem Hauptmarktplatz stattfand. Um 2 Uhr fand sodann ein Diner im Offizierkasino statt, an welchem das gesammte Offizierkorps und die Mitglieder der Zivilressource theilnahmen. Wie immer, so wurden auch diesmal in den Elementarschulen wie im Gymnasium im Laufe des Vormittags Festakte abgehalten. Der Landwehrverein feierte den Festtag bereits am Sonntage durch eine gesellige Zusammenkunft, Festrede und anschließendes Tanzvergnügen im Vereinslokal. Am heutigen Festtage versammelte sich der patriotische Verein nochmals zur feierlichen Begehung desselben. Am Kriegerdenkmal wurde Aufstellung genommen, die Fahne abgeholt und zugleich mit den anrückenden Militärmannschaften nach dem Marktplatze marschirt, wo sich der Verein an der Südseite des Paradeplatzes in Reihe und Glied plazirte. Eine freundliche Begrüßung wurde hier den braven Kriegern seitens des Herrn Obersten v. Olszewski und seinem Gefolge zu Theil. Die öffentlichen sowie viele Gebäude von Privatleuten waren mit Flaggen geschmückt und Abends in den Hauptstraßen und am Markte prächtig illuminirt.

△ **Schneidemühl,** 22. März. Die Feier von Kaisers Geburtstag wurde heute früh mit einer Reveille eröffnet. Ein darauf vom Thurme der evangelischen Kirche geblasener Choral verlieh dem Tage seine Weihe. Unter den vielfachen Schulakten zeichnete sich der des Gymnasiums besonders aus, wo der Direktor Hanow die Festrede hielt. Er hob hervor, daß der Dank, welchen die Anstalt dem Kaiser schulde, nicht blos in Worten, sondern auch durch die That zum Ausdruck gebracht werden müßte. Die Aufgabe des Gymnasiums aber wäre, ideales Geistesleben zu wecken. Freilich wäre die Strömung der Zeit eine entgegengesetzte, auf Genußsucht, auf das Praktische und Technische gerichtete. Die höchsten Ziele der Menschheit aber wären das Gute, Wahre und Schöne. Diese Ziele verfolge das Gymnasium durch das Studium der klassischen Werke. Die ideale Geistesbildung lehre auch die praktischen Aufgaben des Lebens im idealen Sinne lösen. Zum idealen Geistesleben müßte das religiöse Leben hinzutreten. Das religiöse Leben muß beide Gebiete, das ideale und reale, erfüllen. Den vier Abiturienten, welche darauf entlassen wurden, legte es der Direktor noch besonders ans Herz, daß sie Apostel des Gymnasiums sein müßten und es nie vergessen dürften, für ihre Bildung, der realen Bildung gegenüber, einzutreten. Die Gymnasialbildung müßte ihnen als die höchste gelten. Die Gesänge, vom Gymnasialchor unter Leitung des technischen Lehrers Kaatz ausgeführt (26. Chor des Paulus von Mendelssohn und eine Motette von Möhring: „Ach Herr, ich habe vertraut") machten einen sehr erhebenden Eindruck. Um 11 Uhr fand ein Festgottesdienst in der evangelischen Kirche statt, wo Superintendent Grützmacher die Festpredigt hielt. Nach dem Gottesdienste fand auf dem neuen Markte ein Appell des Kriegervereins statt. Der Präses desselben, Landgerichtspräsident von Bismarck, hielt eine Ansprache und schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät, in welches allseitig mit Begeisterung eingestimmt wurde. Darauf erfolgte unter Musikbegleitung der Abmarsch zum Vereinslokale. Nachmittags fanden mehrere Diners statt; im Kriegerverein wurde der Tag durch eine Ballfestlichkeit beschlossen. Die Stadt prangte in reichem Fahnenschmuck und war Abends illuminirt.

Aus dem Gerichtssaal.

✻ **Posen,** 18. März. [I. Strafkammer.] Am 19. Januar d. J. war der Fleischer Carl H. dem Fleischer T., welcher nach Amerika auswandern wollte, bei dem Verkaufe seiner Sachen behilflich. Er begab sich in eine eine Treppe hoch belegene Kammer und warf Räucherspieße auf den Hof hinab. Hierbei sah er an der Wand eine alte verrostete Vogelflinte hängen, nahm sie herab, ohne zu untersuchen, ob sie geladen war, trat mit derselben auf ein kleines Vordach hinaus und sagte zu dem auf dem Hofe befindlichen Fleischer B., mit dem er befreundet war, ob er ihm das Lebenslicht ausblasen solle. B. gab im Scherze eine zustimmende Antwort, H. legte die Flinte an und gleich darauf fiel ein Schuß, welcher den B. in die Stirn traf und ihn derart verletzte, daß das Blut aus der Nase und Stirn strömte und er zu Boden stürzte. H. kam sofort in den Hof hinab, war sehr verzweifelt und suchte den B. in die Höhe zu heben. B. wurde sodann in das Stadtlazareth geschafft, woselbst er am 23. Januar seinen Geist aufgab. Der Tod ist, wie die Sektion ergab, durch den in allernächster Nähe mit Vogeldunst abgegebenen Schuß herbeigeführt worden. Ein Schrotkorn drang auch in das linke Auge, welches sofort auslief. H. wurde wegen fahrlässiger Tödtung zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt, auch beschlossen, ihn aus der Haft zu entlassen.— Der Arbeiter Andreas G. schrieb an den Grafen M. einen Brief, inhalts dessen er denselben aufforderte, ihm sofort 110 Thaler zu geben, widrigenfalls er die Betrügereien, die in der dortigen Brennerei vorgingen, der Steuerbehörde anzeigen und Graf M. dann Tausende von Thalern bezahlen werde, auch die Urheber der Betrügereien ins Gefängniß kommen würden. G. räumt ein, den Brief geschrieben zu haben, er wollte nur Ersatz für die ihm während sechs Jahre gemachten Lohnabzüge haben. G. wurde wegen versuchter Erpressung zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der Feldläufer Stanislaus J. aus Witkowice hatte auch die Funktionen eines Nachtwächters auszuüben. Am Abend des 11. September war Tanzmusik in der G.schen Schänke. Beim Nachhausegehen lärmten einige Gäste auf der Dorfstraße. J. rief ihnen zu, sich ruhig zu verhalten. Der Müllergeselle G. ging auf J. zu, letzterer streckte seinen Nachtwächterspieß vor und rief: „Drei Schritte vom Leibe, oder ich stoße zu." In demselben Augenblicke stieß auch schon J. dem G. den Spieß mit solcher Vehemenz in die Brust, daß die Spitze zum Rücken herauskam. Trotzdem die Lunge durchbohrt war, blieb G. am Leben, ist aber nach dem Gutachten des ihm behandelnden Arztes in Siechthum verfallen, indem die linke Seite des Brustkastens eingedrückt ist und die Lunge dadurch in ihren Funktionen gehindert wird. Letztere sei auch durchbohrt und kann nicht mehr so funktioniren, wie es bei einem gesunden Menschen der Fall sein muß. J. wurde wegen qualifizirter Körperverletzung zu drei Jahren Gefängniß verurtheilt.

Juristisches.

* Betreffs der Grenzen des Züchtigungsrechtes des Lehrers hat das Reichsgericht folgende Rechtsgrundsätze ausgesprochen.

Ist die durch die Züchtigung dem Schüler zugefügte Körperverletzung eine derartige, daß sie eine Heilung erfordert, so kann darin eine strafbare Ueberschreitung der Schulzucht gefunden werden.

Das Züchtigungsrecht, als aus dem Erziehungsrechte abgeleitet, darf die Zwecke des Letzteren nicht soweit außer Acht lassen und in Widerspruch mit der Erziehungsaufgabe treten, daß es, statt diesen Endzweck nöthigen Falles durch Schmerzerregung anzustreben, die körperliche Integrität des Bestraften gefährdet oder verletzt. (Erk. d. R.-Ger. v. 30. Juni 1881.)

---

* Die von einem Zeugen in der Vorverhandlung abgegebene Bekundung darf, wenn der Zeuge demnächst erst von seinem Rechte der Zeugnißweigerung Gebrauch macht, in der Hauptverhandlung zwar nicht verlesen werden (§ 251 R.-Str.-Pr.-Ord.), dagegen ist es zuläßig, den Untersuchungsrichter oder sonstigen Verhörsbeamten des Zeugen über die damalige Bekundung des jetzt seine Aussage weigernden Zeugen in der Hauptverhandlung zeugeneidlich abzuhören. (Erk. d. R.-Ger. v. 30. Juni 1881.)

---

* Die, zum Zwecke verbotener sozialdemokratischer Bestrebungen, erfolgte Verbreitung von Photographien ist gleich der Verbreitung derartiger Druckschriften im engeren Sinne zu strafen. (Erk. v. 29. Juni 1881.)

---

* Durch Gesetz vom 8. Juli 1875 ist Eigenthum und Unterhaltungspflicht der ausgebauten preußischen Staats-Chausseen mit allen Nutzungen und Pertinenzien auf die örtlichen Kommunalverbände übergegangen.

Nach Entscheidung des Reichsgerichts vom 13. Juli v. J. hat demgemäß gegenwärtig der betreffende Kommunalverband auch die Unterhaltung derjenigen Brücken zu tragen, welche zur Verbindung der durch Gewässer unterbrochenen Chausseen dienen und dadurch Pertinenzien dieser Kunststraßen geworden sind.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Pest,** 22. März. [Die Generalversammlung der ungar. Kreditbank] genehmigte einstimmig den Bericht der Direktion und ertheilte derselben Decharge unter gleichzeitiger Votirung ihrer Anerkennung für die ersprießliche Thätigkeit. Die Bilanz weist unter den Aktiven auf: Effekten 621,953, Debitoren 9,520,470, unter den Passiven: Reservefonds 775,476, Kreditoren 3,209,129, Saldogewinn 1,253,891 Fl.

V. **Ueber die Wäsche wollener Stoffe.** Die Ansichten und Angaben über die beste Waschmethode wollener Sachen sind bekannt

so sehr mannigfaltig und sich widersprechend, daß es entschieden wünschenswerth erscheinen mußte, die Sache einmal gründlich auszuprobiren und die verschiedenen Waschmethoden einer genauen Prüfung zu unterziehen. — Dieser gewiß dankenswerthen Aufgabe hat sich ein gewisser A. Fränkel unterzogen. Derselbe hat sowohl die verschiedenen Wärmegrade — von der heißesten bis zur kältesten Temperatur —, als auch die zu diesem Zwecke empfohlenen Reinigungsstoffe, als Seife, Borax, Salmiakgeist, Benzin, nebst den diversen Mischungen derselben, alle der Reihe nach angewandt und ist auf Grund dieser ausführlichen Versuche schließlich zu folgenden, von ihm als durchaus maßgebend bezeichneten Resultaten gelangt: Zunächst gilt als erstes Prinzip, daß die zur Wäsche benutzte Laugenflüssigkeit so heiß als nur irgend möglich angewandt werden muß. Behufs Entfernung von Schweiß 2c. ist eine Seifenlösung in Verbindung mit Salmiakgeist anzuwenden, letzterer bewirkt wirklich Wunder in schneller Auflösung fettigen Schmutzes an bestimmten, schwer zu reinigenden Stellen wollener Unterjacken u. drgl. — Zur Renigung weißer Wollsachen bewährt sich ganz besonders eine mit Borax versetzte kochend heiß angewandte Seifenlösung, welche den Stoffen eine große Lockerheit und blendendes Weiß verleiht, die sie oft neu kaum besessen haben. — Um endlich das Einlaufen gewaschener Wollsachen gänzlich zu vermeiden, muß ein schnelles Trocknen derselben vorgesehen werden, was am Besten dadurch geschieht, daß man sie gleich nach der Wäsche wiederholt zwischen weiche Drelltücher möglichst trocken ausdrückt. — In keinem Fall dürfen wollene Stoffe in der Sonne trocknen (sonst werden sie dicht und hart), sondern am Besten in einem mäßigen Luftzuge, im Winter im warmen Zimmer, jedoch dem Ofen nicht allzu nahe. — Zum Schluß sei noch kurz des Verfahrens bei der Wäsche erwähnt. Nachdem zunächst die weißen und bunten Wollsachen von einander getrennt worden sind, bereitet man zu letzteren eine Lauge aus Regenwasser und bester weicher Elainseife, welche über Feuer aufgelöst, gehörig durchgerührt und sodann gleichmäßig in zwei Gefäße vertheilt wird. — Die zu waschenden Wollsachen kommen nun zunächst in die erste siedendheiße Lauge, der man zuvor auf je 1 Liter einen kleinen Theelöffel Salmiakgeist zugesetzt hat; nachdem sie dort gut durchgearbeitet worden sind, wird dieselbe Prozedur noch einmal in der zweiten — schon mehr abgekühlten — Lauge (ohne Salmiakgeist) wiederholt und die Sachen darauf gründlich ausgedrückt. Zum schnelleren Trocknen werden die einzelnen Stücke zuvor durch 3—4 weiche, trockene Handtücher gedrückt, bis sie fast gar keine Feuchtigkeit mehr abgeben, und alsdann jeder Gegenstand in die Form gezogen, welche er haben soll, worauf auch später beim Aufhängen auf die Leine Acht zu geben ist. — Genau, wie oben angegeben, verfährt man auch bei weißer Wollwäsche, nur mit dem Unterschiede, daß hier zu je 1 Liter Seifenlauge ein Theelöffel gepulverter Borax zugesetzt wird. — Zu bemerken bleibt schließlich noch, daß es sehr wichtig ist, daß, nachdem etwa 3 Satz Wollsachen gewaschen sind, die Lauge wieder heiß gemacht wird, wobei man die erste zur zweiten macht und die zweite durch neue ersetzt.

** **Russische 1. innere 5 proz. Prämien-Anleihe de 1864.** 34. Verloosung am 14. Januar 1882. Auszahlung am 13. April 1882 bei der Reichsbank zu St. Petersburg.

Prämien-Verloosung. à 200,000 Rbl. Ser. 8022 No. 8.

à 75,000 Rbl. Ser. 17925 No. 13.

à 40,000 Rbl. Ser. 15486 No. 20.

à 25,000 Rbl. Ser. 14606 No. 27.

a 10,000 Rbl. Ser. 6406 No. 48, Ser. 11774 No. 17, Ser. 13927 No. 40.

a 8000 Rbl. Ser. 660 No. 17, Ser. 3220 No. 13, Ser. 5380 No. 28, Ser. 6176 No. 1. Ser. 11203 No. 47.

a 5000 Rbl. Ser. 1827 No. 1, Ser. 3860 No. 38, Ser. 5117 No. 10, Ser. 6339 No. 47, Ser. 15467 No. 25, Ser. 15863 No. 14, Ser. 18388 No. 6, Ser. 19226 No. 3.

a 1000 Rbl. Ser. 26 No. 14, Ser. 127 No. 5, Ser. 1444 No. 5, Ser 2620 No. 50, Ser. 6099 No. 17, Ser. 6216 No. 16, Ser. 7145 No. 48, Ser. 9343 No. 29, Ser. 9802 No. 38, Ser. 11233 No. 20, Ser. 13701 No. 49, Ser. 14582 No. 37, Ser. 14803 No. 13, Ser. 14837 No. 7, Ser. 16145 No. 42, Ser. 17013 No. 11, Ser. 17100 No. 36, Ser. 17502 No. 35, Ser. 18222 No. 4, Ser. 19315 No. 48.

a 500 Rbl. Ser. 2 No. 33, Ser. 217 No. 4, Ser. 276 No. 7 10, Ser. 397 No. 12, Ser. 412 No. 40, Ser. 462 No. 17, Ser. 489 No. 10, Ser. 566 No. 40, Ser. 572 No. 39, Ser. 608 No. 42, Ser. 623 No. 2, Ser. 856 No. 43, Ser. 867 No. 39, Ser. 900 No. 43, Ser. 903 No. 14, Ser. 960 No. 23, Ser. 974 No. 7, Ser. 1103 No. 5, Ser. 1201 No. 43, Ser. 1238 No. 41, Ser. 1361 No. 10, Ser. 1410 No. 17, Ser. 1522 No. 17, Ser. 1559 No. 44, Ser. 1593 No. 24, Ser. 1611 No. 49, Ser. 1628 No. 1, Ser. 1736 No. 27, Ser. 1767 No. 1, Ser. 1783 No. 36, Ser. 1848 No. 15, Ser. 2090 No. 17, Ser. 2172 No. 45. Ser. 2196 No. 35, Ser. 2226 No. 31, Ser. 2313 No. 23, Ser. 2376 No. 3, Ser. 2409 No. 41, Ser. 2693 No. 47, Ser. 2710 No. 22, Ser. 2715 No. 3, Ser. 2732 No. 44, Ser. 2816 No. 19, Ser. 2870 No. 49, Ser. 2871 No. 38, Ser. 2974 No. 37, Ser. 2995 No. 14, Ser. 3246 No. 5, Ser. 3280 No. 44, Ser. 3284 No. 16, Ser. 3408 No. 8, Ser. 3409 No. 6, Ser. 3422 No. 29, Ser. 3567 No. 31, Ser. 3586 No. 15, Ser. 3642 No. 3, Ser. 3690 No. 16, Ser. 3729 No. 43, Ser. 3844 No. 39, Ser. 3960 No. 9, Ser. 4218 No. 34, Ser. 4227 No. 49, Ser. 4300 No. 28, Ser. 4335 No. 31, Ser. 4418 No. 34, Ser. 4432 No. 17, Ser. 4485 No. 37, Ser. 4515 No. 46, Ser. 4792 No. 18, Ser. 4907 No. 47. Ser. 4925 No. 48, Ser. 5040 No. 1, Ser. 5084 No. 48, Ser. 5110 No. 10, Ser. 5131 No. 41, Ser. 5456 No. 39, Ser. 5588 No. 20, Ser. 5666 No. 22, Ser. 5703 No. 35, Ser. 5784 No. 22, Ser. 5815 No. 21, Ser. 5954 No. 29, Ser. 6002 No. 48, Ser. 6008 No. 9, Ser. 6188 No. 2, Ser. 6203 No. 39, Ser. 6283 No. 28, Ser. 6356 No. 9, Ser. 6545 No. 11, Ser. 6686 No. 7, Ser. 6769 No. 25, Ser. 6785 No. 30, Ser. 6924 No. 8, Ser. 7100 No. 32, Ser. 7146 No. 17, Ser. 7178 No. 14, Ser. 7256 No. 6, Ser. 7258 No. 3, Ser. 7439 No. 10, Ser. 7443 No. 15, Ser. 7519 No. 33, Ser. 7630 No. 5, Ser. 7638 No. 17, Ser. 7640 No. 14, Ser. 7791 No. 15, Ser. 7797 No. 14, Ser. 7916 No. 4, Ser. 8137 No. 12, Ser. 8235 No. 42, Ser. 8306 No. 23, Ser. 8421 No. 17, Ser. 8489 No. 28, Ser. 8544 No. 26, Ser. 8559 No. 48, Ser. 8560 No. 16, Ser. 8747 No. 36, Ser. 8749 No. 13, Ser. 8861 No. 49, Ser. 8894 No. 29, Ser. 9007 No. 33, Ser. 9185 No. 12, Ser. 9282 No. 29, Ser. 9408 No. 28, Ser. 9444 No. 14, Ser. 9668 No. 7, Ser. 9780 No. 15, Ser. 9786 No. 20, Ser. 9880 No. 32, Ser. 9886 No. 47, Ser. 10003 No. 29, Ser. 10100 No. 50, Ser. 10104 No. 3, Ser. 10188 No. 8, Ser. 10307 No. 5, Ser. 10386 No. 23, Ser. 10392 No. 50, Ser. 10493 No. 38, Ser. 10496 No. 43, Ser. 10499 No. 42, Ser. 10908 No. 50, Ser. 10987 No. 28, Ser. 11000 No. 25, Ser. 11051 No. 41, 11154 No. 12, Ser. 11235 No. 14, Ser. 11275 No. 43, Ser. 11291 No. 38, Ser. 11325 No. 6, Ser. 11420 No. 13, Ser. 11433 No. 4, Ser. 11451 No. 30, Ser. 11528 No. 29, Ser. 11725 No. 19, Ser. 11793 No. 22, Ser. 11847 No. 8, Ser. 12231 No. 2, Ser. 12241 No. 29. Ser. 12547 No. 45 Ser. 12615 No 21, Ser. 12628 No. 13, Ser. 12709 No. 12, Ser. 12873 No. 30, Ser. 12881 No. 15, Ser. 12911 No. 46, Ser. 12999 No. 22, Ser. 13208 No. 30, Ser. 13214 No. 11, Ser. 13325 No. 44, Ser. 13337 No. 14, Ser. 13441 No. 19, Ser. 13456 No. 13, Ser. 13492 No. 32, Ser. 13558 No. 44, Ser. 13521 No. 31, Ser. 13706 No. 33, Ser. 13713 No. 46, Ser. 13797 No. 42, Ser. 14002 No. 12, Ser. 14019 No. 41, Ser. 14146 No. 23, Ser. 14180 No. 44, Ser. 14204 No. 40, Ser. 14373 No. 40, Ser. 14494 No. 38, Ser. 14533 No. 11, Ser. 14598 No. 39, Ser. 14625 No. 40, Ser. 14848 No. 33, Ser. 14818 No. 49, Ser. 14947 No. 34, Ser. 15049 No. 46, Ser. 15288 No. 2, Ser. 15328 No. 6, Ser. 15386 No. 42, Ser. 15502 No. 47, Ser. 15510 No. 47, Ser. 15528 No. 17, Ser. 15553 No. 13, Ser. 15608 No. 29, Ser. 15831 No. 6, Ser. 15866 No. 6, Ser. 15881 No. 46, Ser. 16040 No. 44, Ser. 16067 No. 25, Ser. 16203 No. 39, Ser. 16203 No. 42, Ser. 16205 No. 25, Ser. 16315 No. 40, Ser. 16329 No. 40, Ser. 16348 No. 48, Ser. 16396 No. 27, Ser. 16473 No. 33, Ser. 16482 No. 8, Ser. 16497 No. 36, Ser. 16548 No. 50, Ser. 16572 No. 2, Ser. 16679 No. 37, Ser. 16719 No. 5, Ser. 16734 No. 12, Ser. 16755 No. 26, Ser. 16945 No. 45, Ser. 17026 No. 7, Ser. 17029 No. 25, Ser. 17057 No. 32, Ser 17245 No. 23, Ser. 17318 No. 45, Ser. 18337 No. 45, Ser. 17374 No. 9, Ser. 17388 No. 10, Ser. 17828 No 49, Ser. 17902 No. 32, Ser. 17918 No. 45, Ser. 17945 No. 8, Ser. 17960 No. 32, Ser. 17965 No. 28, Ser. 18035 No. 2, Ser. 18045 No. 39, Ser. 18093 No. 37, Ser. 18455 No. 19, Ser. 18467 No. 17, Ser. 18480 No. 34, Ser. 18501 No. 13, Ser. 18775 No. 43, Ser. 18776 No. 32, Ser. 18908 No. 25, Ser. 19021 No. 5, Ser. 19033 No. 31, Ser. 19092 No. 43, Ser. 19172 No. 7, Ser. 19192 No. 5, Ser. 19363 No. 33, Ser. 19554 No. 7, Ser. 19587 No. 20, Ser. 19676 No. 26, Ser. 19684 No. 13, Ser. 19697 No. 17, Ser. 19743 No. 34, Ser. 19783 No. 47, Ser. 19926 No. 10.

Amortisations-Verloosung. Ser. 548 878 966 1029 1201 1328 2584 3000 3183 3247 4078 4371 4501 4543 4751 5405 6082 6266 6549 6654 7154 7438 7660 7888 8038 8486 8763 8931 9156 9211 9434 9568 9643 9648 10230 10258 10291 10402 10410 11071 11426 11774 13201 13290 13505 13546 14108 14395 15019 15282 15509 15623 15946 16131 16207 16522 16528 16829 16893 16982 17086 17374 17720 18110 18205 18785 19209 19278 19512 19871 à 50 Billets, rückzahlbar mit 125 Rbl. per Billet.

Vermischtes.

* **Küßnacht,** 18. März. Heute Nachmittags 3 Uhr wurde die letzte Schiene der Zentralbahn, anschließend an die Gotthardbahn, bei Immensee nächst der hohlen Gasse eingefügt, so daß Deutschland und die Schweiz nunmehr mit Italien durch einen Schienenweg verbunden sind.

* **Hausbettel.** Erfahrung macht den Meister. In Württemberg hatten zahlreiche Gemeinden, um dem Hausbettel zu steuern, an die arbeitslos Durchziehenden aus der Stadtkasse sog. Ortsgeschenke in Höhe von 10, 20 Pf. und mehr verabreichen lassen und zwar im Jahre 1877 bereits 143 Gemeinden an 303,955 Personen insgesammt 64,615 Mark und im Januar d. J. 186 Gemeinden an 77,697 Personen insgesammt 14,718 Mark. Diese Maßregel hat sich nun nach den gemachten Erfahrungen, wie das Ministerium mittheilen läßt, nicht sonderlich bewährt, da einmal der Hausbettel in den betreffenden Gemeinden nicht merklich abgenommen hat, sodann die denselben benachbarten Einzelgüter 2c. davon aber um so fühlbarer betroffen wurden. Es sollen nunmehr die Ortsgeschenke, so gut es geht, eingeschränkt, in Naturalabgaben verwandelt und gleichzeitig nur gegen eine gewisse Legitimation des Empfängers dargegeben werden, was in gewissen Gemeinden dort schon mit Erfolg eingeführt worden ist. Die obigen auf amtlichen Erhebungen beruhenden Zahlen geben jedenfalls zu denken.

* **Wien,** 11. März. Ein Wunderbaum, der die magische Kraft besitzen soll, Krankheiten aller Art zu heilen, ist auf einem Ackerfeld unweit Basalind (bei Kikinda) in Ungarn zu sehen. Die abergläubische Bevölkerung pilgert in hellen Schaaren zu dem Baum, unter welchem stets 10—20 krüppelhafte Leute, ihrer Genesung harrend, herumliegen. Der Aberglaube über die Heilkraft des Baumes entstand durch das Gerücht, ein blindes Kind habe geträumt, daß es sein Augenlicht wiedererhalten würde, wenn es eine Nacht unter jenem Baume durchwachen würde; die Eltern des Kindes hätten dasselbe nun dahin gebracht und am folgenden Morgen hätte das Kind beim Sonnenaufgang die Sehkraft seiner Augen wieder erlangt. Diese Mär dürfte durch den Eigenthümer des Ackergrundes, auf welchem der Baum steht, erfunden worden sein; das leichtgläubige Volk strömt nun in ganzen Karavanen dem geheiligten Baume zu. Der Eigenthümer des Baumes steht aber mit einer Blechbüchse dort und läßt die Leute nicht eher zu, als bis ihm jeder einzelne Pilger eine Münze in die Büchse wirft.

* **Brand des Livadia-Theaters in Petersburg.** Gleich anderen Schreckenskatastrophen, welche nach Art einer Epidemie fast gleichzeitig an den verschiedensten Orten hereinzubrechen pflegen, treten in den letzten Jahren Theaterbrände in einer erschreckenden Anzahl auf. Der Kunde von dem Brande des Krystallpalastes in Marseille folgte die Nachricht über den Brand des Livadia-Theaters in Petersburg. Man telegraphirt der „N. Fr. Pr." über diesen Brand, der glücklicherweise kein Menschenopfer forderte, die folgenden Details: Die Vorstellung begann um 8 Uhr; man gab „Périchole". Der Zuschauerraum war etwa zur Hälfte gefüllt, als gegen 9 Uhr plötzlich der Feuerruf ertönte. Ein nur wenige Minuten dauerndes, aber furchtbares Drängen zu den Ausgängen begann. Einige Damen fielen in Ohnmacht und wurden von den Dienern ins Freie getragen. Das Gedränge war übrigens nicht so groß, daß nicht Jeder, der niederfiel, sich noch rechtzeitig aufzuraffen vermocht hätte; dagegen büßte der größte Theil der Besucher Pelze und Paletots ein. Das Feuer entstand in der an die linke Proszeniumloge angrenzenden Damengarderobe, wahrscheinlich durch eine zu nahe an die Wand gerückte Gasflamme, welche Garderobestücke in Brand setzte. Die Schauspieler gewannen sämmtlich das Freie, dagegen wurden die Garderoben und Dekorationen ein Raub der Flammen, welche in weniger als einer Viertelstunde das ganz Holzgebäude erfaßt hatten und von heftigem Winde angefacht wurden. Die Anstrengungen der Feuerwehr konnten nur darauf gerichtet sein, den Brand zu lokalisiren und die das Theater von allen Seiten umgebenden Gebäude vor der verderblichen Wirkung der sprühenden Funken zu schützen. Nach dem wiener Ringtheaterbrande war das nun niedergebrannte Theater von einer städtischen Kommission betreffs seiner Feuergefährlichkeit untersucht worden. Das Stadtoberhaupt plaidirte für Schließung dieses aus Holz erbauten Theaters; man begnügte sich jedoch mit einigen Verbesserungen. Beim gestrigen Brande ergab sich, daß die vorschriftsmäßig aufgestellten Eimer nicht mit Wasser gefüllt waren, daß die Thüren verschlossen waren und die Fenster nicht geöffnet werden konnten. Alles, was zur Sicherung der Zuschauer geschehen war, bestand in der Anwesenheit zweier im Korridor aufgestellter Feuerwehrleute. Gegen 11 Uhr war das Gebäude bis auf den Grund niedergebrannt, der weithin sichtbare Feuerschein begann zu erblassen, und nur eine Rauchwolke erhob sich über den Ruinen. Das Theater war für 60,000 Rubel versichert, die Kasse jedoch konnte nicht gerettet werden. Daß kein Verlust an Menschenleben zu beklagen ist, verdanken wir nur dem Umstande, daß das Feuer in dem oberen Raume ausbrach. Im anderen Falle hätte sich hier die Ringtheater-Katastrophe wiederholt. Mit Rücksicht darauf bemerkt ein Petersburger Blatt: „Il y a un dieu pour les fons". Da die russischen Vorstellungen während der Fastenzeit untersagt sind, so gastirte in dem Theater eine französische Operettentruppe.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* „Industrie-Blätter". Wochenschrift für gemeinnützige Erfindungen und Fortschritte in Gewerbe, Haushalt und Gesundheitspflege. Herausgegeben von Dr. E. Jacobsen (R. Gaertner's Verlag, Berlin SW., Dessauerstraße 35). Preis vierteljährlich 3 M. — Inhalt von Nr. 11, 1882: Darf man Bullrich-Salz nehmen? — Ueber Kanalgase als Verbreiter epidemischer Krankheiten und über Richtung und Stärke des Luftzuges in den Sielen. — Englische Reklame. — Ein Fall von Kohlendunst-Vergiftung. — Chronik der Verfälschungen von Lebensmitteln 2c. — Règne végétal. — Haarbalsam von Pflanzenstoff von Hanvy de Buwler in London. — Damenhüte aus gesponnenem Glas. — Gutmann's patentirter Nähmaschinen-Apparat. — Neue verbesserte emaillirte Tinkturen-Presse. — Harz als Schutz gegen die Feuchtigkeit von Mauern. — Sichere Dampfkessel. — Ueber magnetische Ziegel. — Große Hähne für Gasleitungen. — Färben von Pflanzenfasern. — Walkfettseife. — Wirkung des Kaffees und Zuckers auf den Magen. — Deutsche Reichs-Patente. — Flammenschutzmittel. — Verkauf der Eier nach Gewicht. — Verwerthung von Koksstaub. — Salicyl-Zahnpulver. — Schwarzes venetianisches Glas. — Asphaltlack. — Himmelblaue Bronce. — Alabasterähnlicher Anstrich.

* Hellenischer Heldensaal oder Geschichte der Griechen in Lebensbeschreibungen nach alten Quellen von Ferd. Bäßler. Berlin, bei R. v. Decker. 1. Lieferung. Ausgezeichnet ist das mit vortrefflichen Illustrationen versehene Werk durch Schönheit der Sprache; es ist für Lehrer wie Jugend gleich anregend. Man schlage nur einmal das Kapitel auf, in welchem die messenischen Kriege geschildert sind, ein Thema, das nach der herkömmlichen Darstellung unserer Geschichtsbücher höchstens durch einige hübsche Sagen Interesse erregt, oder durch den hinkenden Schulmeister, und lese den Verlauf dieser Kriege in der hier gegebenen Darstellung: es ist einem, als verstünde man erst jetzt den Ruf: „Gebt die Messenier frei!" der so oft Sparta entgegengeschleudert wurde, wenn es ränkespinnend gegen Athens Hegemonie auftrat, und als begriffe man erst jetzt, was den Messeniern die regste Sympathie selbst der spätesten Griechen erhielt. Und so geht's einem noch öfter, bei manch anderm Kapitel. Worin das Geheimniß dieser Darstellung liegt, verräth uns der Verfasser, wenn er auf die Werke der alten Historiker hinweist: „Der edle Marmor dieser Heldenbilder ist unverletzlich, die bescheidenen Meißelschläge von meiner Hand haben ihn sicherlich nicht entstellen können." Vor Allem waren die Lebensbeschreibungen Plutarch's, dann auch Herodot, Thukydides und Xenophon, und bei der Schilderung des sinkenden Griechenthums und des Emporwachsens von Macedonien die Reden des Demosthenes, dem Verfasser Vorbild und gaben mit dem Stoff auch die Form. Das ganze Werk zerfällt in sechs Bücher. Das erste führt das Zeitalter der staatlichen Begründung Spartas und Athens vor, das zweite die Helden des Perserkrieges, Histiäos und Aristagoras, Miltiades, Leonidas, Themistokles, Aristides, Pausanias und Kimon. Das dritte ist dem Zeitalter des Perikles gewidmet, ferner dem peloponnesischen Kriege und dem Leben des Sokrates, während das vierte sich mit der Periode der thebischen Hegemonie beschäftigt, mit Agesilaos, Epaminondas und Pelopidas, mit Dion, Timoleon, Demosthenes und Phokion. Alexander's ruhmgekrönte Heldenlaufbahn, die Diadochenzeit, die Schicksale des Königs Pyrrhus sind der Inhalt des fünften Buches, der des sechsten die Thaten der letzten Griechen Aratos, Agis, Kleomenes und Philopömen. Von einem bedeutenden Menschenleben zum andern durch die Jahrhunderte fort leitet so Bäßler seine Leser, um sie zum wahren Begriffe der Weltgeschichte zu führen, die er als die von Gott geordnete und geleitete Lebensgeschichte der Menschheit auffaßt. Bäßler's „Heldensaal" ist so, wie nicht leicht ein anderes Werk geeignet, auch die reifere Jugend für das Volk zu begeistern, das nach einem hochberühmten Ausspruch „unter allen Völkerschaften den Traum des Lebens am schönsten geträumt" und dessen Schüler auf fast allen Gebieten der Kunst und des Wissens noch für lange zu sein, wir uns bescheiden müssen.

Verantwortlicher Redakteur: v. Bauer in Posen. —
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung

Mg. Ueber die Witterung des Februar 1882.

Der mittlere Barometerstand des Februar beträgt nach 34jährigen, täglich drei Mal, des Morgens um 6 Uhr, des Mittags um 2 Uhr und des Abends um 10 Uhr in der Stadt Posen angestellten Beobachtungen: 754,5 mm. Der mittlere Barometerstand des vergangenen Monats war: 750,1 mm., war also bedeutend, nämlich um 4,6 mm. höher, als das berechnete Mittel.

Der vergangene Februar gehörte in Folge des vorherrschenden Aequatorialstromes zu den wärmeren seit 1848. Wenn auch das Monatsmittel seiner Wärme das allgemeine Februar-Mittel von mehr als 2 Grad übersteigt, so war doch die Durchschnittstemperatur des Februar in 10 Jahren seit 1848 noch höher, und es bleibt gegen das höchste Februarmittel gegen das von 1869 mit + 3° 93 Cels. beträchtlich zurück. Trotz der häufigen West- und Südwestwinde waren die Niederschläge außerordentlich gering.

Das Barometer fiel vom 1. Mittags 2 Uhr bei SO., SW. und W. und halb heiterem Wetter von 778,5 mm. bis zum 6. Mittags 2 Uhr auf 761,9 mm., stieg bis zum 9. Mittags 2 Uhr bei NW. und veränderlichem Wetter auf 768,0 mm., fiel bei SO., SW. und meist bedecktem Himmel bis zum 15. Abends 10 Uhr auf 744,6 mm., stieg bei W., stürmischem NW. und schwachem täglichen Regen bis zum 20. Mittags 2 Uhr auf 762,7 mm. und fiel bei starkem NW. und mäßigem SW., der etwas Regen brachte, bis zum 27. Mittags 2 Uhr auf 738,1 mm.

Am höchsten stand es am 1. Mittags 2 Uhr: 778,5 mm., am tiefsten am 27. Mittags 2 Uhr, 738,1 mm.; mithin beträgt die größte Schwankung im Monat: 40,4 mm., die größte Schwankung innerhalb 24 Stunden: — 14,1 mm. durch Fallen vom 14. zum 15. Abends 10 Uhr, während der Wind von W. nach SW. herumging.

Die mittlere Temperatur des Februar beträgt nach 35jährigen Beobachtungen — 0° 7 Celsius, ist also um 1° 5 höher, als die des Januar; die mittlere Temperatur des vergangenen Monats war + 2° 0, war also bedeutend, nämlich um 2° 7 über dem Mittel.

Die mittlere Tageswärme fiel vom 1. bis 2. von — 0° 8 Celsius auf — 3° 4, stieg darauf bis zum 6. auf + 0° 9, fiel bis zum 11. auf — 1° 1, stieg bis zum 14. auf + 5° 9, fiel bis zum 17. auf + 1° 1, hob sich bis zum 19. auf + 3° 8, fiel bis zum 22. auf + 0° 9, hob sich unter Schwankungen bis zum 27. auf + 9° 7 und fiel am 28. auf + 4° 5 Grad Wärme.

Den höchsten Stand zeigte der Thermometrograph am 26. + 15° 2, den tiefsten am 2. und 3. — 6° 2 Celsius.

Es wurde im Februar drei Mal Windstille und

N.	0	S.	2
NO.	2	SW.	11
O.	1	W.	28
SO.	8	NW.	29

Mal beobachtet.

Die Höhe der Niederschläge betrug an 10 Tagen mit Niederschlägen, worunter 4 Tage mit Schneefall waren, nur 4,4 mm. Das größte Tagesquantum fiel am 16., seine Höhe betrug 1,4 mm.

Es wurden 5 Tage mit Nebel, 9 Tage mit Reif und 1 Tag mit Graupeln beobachtet.

Die Zahl der heiteren Tage, bei denen die mittlere Bewölkung des Himmels 0,2 der Himmelsfläche nicht erreichte, war 1; die der trüben, bei welchen die mittlere Bewölkung 0,8 der Himmelsfläche überstieg, war 14; die der Sturmtage, bei welchen der Wind ganze Baumäste bewegte und das Gehen im Freien hemmte, oder noch heftiger wehte, war 6; die der Eistage, an welchen die höchste Temperatur unter dem Frostpunkte blieb, war 0, und die der Frosttage, an welchen die tiefste Temperatur unter den Frostpunkt sank, war 18.

Das Mittel der Luftfeuchtigkeit war des Morgens 6 Uhr 84 Prozent, des Mittags 2 Uhr 74 Prozent, des Abends 10 Uhr 86 Prozent und im Durchschnitt 82 Prozent der Sättigung. Das Maximum derselben betrug am 6., 10., 11., 12., 13., 18., 21. und 23. 100 Prozent und das Minimum am 7. Mittags 2 Uhr 43 Prozent der Sättigung. Der mittlere Dunstdruck (der Druck des in der Luft enthaltenen Wasserdampfes) betrug 4,4 mm., sein Maximum am 27. Mittags 2 Uhr 7,2 mm. und sein Minimum am 22. Morgens 6 Uhr 2,0 mm.

Posen, den 21. März 1882.

Das Abonnement auf

Kur erkrankter Dienstboten

und Lehrlinge im **städtischen Krankenhause** findet auf dem Rathhause werktäglich während der Dienststunden von 9 bis 1 Uhr und von 4 bis 6 Uhr statt. **Abonnementsscheine**, giltig bis 31. März 1883, **werden** in der Kämmerei-Kasse gegen Zahlung von **3** M. für jede abonnirte Person ausgehändigt.

Die Abonnenten haben die Berechtigung zur freien Kur und Verpflegung des angemeldeten oder im Laufe der Abonnementszeit an dessen Stelle getretenen Dienstboten oder Lehrlings selbst dann, wenn dieselben auch in dieser Zeit wiederholt erkranken sollten.

Der Magistrat.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen der Handelsfrau Wittwe **Cecylia Katz** in Firma **Magnus Katz Wittwe** vormals **L. Witkowski jun.** zu **Posen**, Wilhelmsstraße Nr. 6, ist heute Vormittags 9 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Verwalter: Auktionskommissarius **Ludwig Manheimer** hier.

Offener Arrest mit Anzeigefrist, sowie Anmeldefrist

bis zum 25. April 1882.

Erste Gläubigerversammlung

am 22. April 1882,

Vormittags 10 Uhr.

Prüfungstermin

am 5. Mai 1882,

Vormittags 10 Uhr,

im Zimmer 5 des Amtsgerichtsgebäudes am Sapiehaplatz hier.

Posen, den 23. März 1882.

Brunk,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Abtheilung IV.

Oeffentliche Zustellung.

Der Rentier Andreas Stranz zu Gorzyce, vertreten durch den Justizrath Hahn zu Wongrowitz, klagt gegen **den früheren Eigenthümer Michael Korpal, früher zu Dochanowo wohnhaft, jetzt in Amerika unbekannten Wohnorts**, aus dem Wechsel vom 30. Januar 1881 über 860 Mark mit dem Antrage auf Zahlung von 860 Mark nebst 5 Prozent Zinsen seit dem 31. Januar 1881 und auf Erklärung des Urtels für vorläufig vollstreckbar gegen Sicherheitsleistung und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die erste Civilkammer des Königlichen Landgerichts zu Gnesen, Zimmer Nr. 10

auf den 16. Juni 1882,

Vormittags $11^{3}/_{4}$ Uhr,

mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Gnesen, den 6. März 1882.

Güthe,

Gerichtsschreiber des Königlichen Landgerichts.

Nothwendiger Verkauf.

Das in Roszki, Kreis Krotoschin belegene, unter Nr. 137 im Hypothekenbuche eingetragene, den Wirth **Wojciech** und **Franciska** geb. **Cegla-Poczta**'schen Eheleuten gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 1 ha 19 a 20 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 8,40 M. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 18 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 9. Mai 1882,

Vormittags um 9 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 19 versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstücke und alle sonstigen, das Grundstück betreffende Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können im Bureau des unterzeichneten Kgl. Amtsgerichts während der gewöhnlichen Sprechstunden Vormittags von 11 bis 1 Uhr eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Grundbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine bei Vermeidung der Präklusion anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 9. Mai 1882,

Vormittags um 11 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 19 anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Krotoschin, den 8. März 1882.

Königl. Amtsgericht.

Das in dem Dorfe Przylepki unter Nr. 2 belegene, den Geschwistern **Katharina** und **Viktoria Jaskula** gehörige Grundstück, dessen Besitztitel auf den Namen der Genannten berichtigt steht und welches mit einem Flächeninhalte von 1 ha 36 a 80 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 22,11 Mark und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 25 Mark veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

den 19. April 1882,

Vorm. um 11 Uhr

im Lokale des unterzeichneten Gerichts versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstücke und alle sonstigen das Grundstück betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei III des unterzeichneten Gerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Grundbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlages wird in dem auf

den 20. April 1882,

Vormittags um 11 Uhr,

im Geschäftslokale des unterzeichneten Gerichts anberaumten Termin öffentlich verkündet werden.

Schroda, den 17. Febr. 1882.

Königl. Amtsgericht.

Das in dem Grundbuche der Stadt Lissa Band XXX Blatt Nr. 1071 bezeichnete, zur **Julius Zobel**schen Konkursmasse gehörige Grundstück, in welchem bisher eine Zündholzfabrik betrieben worden ist, welches mit einem Flächeninhalte von 13 a 50 qm Hofraum nur zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 645 Mk. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 26. Mai 1882,

Vormittags um 9 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 8 versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts, Zimmer Nr. 10, während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 26. Mai 1882,

Vormittags um 12 Uhr,

im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 8 anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Lissa, den 13. März 1882.

Königl. Amtsgericht.

Sitzung

der Stadtverordneten zu Posen

am Montag, den 27. und Dienstag, den 28. März cr., Nachmittags 4 Uhr.

Gegenstände der Berathung:

1. Feststellung des Marstall-Etats pro 1882/83.
2. desgl. des Etats für das Feuerlöschwesen pro 1882/83.
3. desgl. des Kämmerei-Etats pro 1882/83.
4. Bewilligung der Mittel zur Vergrößerung der städtischen Feuerwache.
5. Betreffend die periodische Revision des Lagerbuches im Sinne des § 59 der Städte-Ordnung.
6. Wahl der Mitglieder zur Einschätzungs-Kommission für die juristischen Personen, Forensen 2c. pro 1882/83.
7. Wahl der Mitglieder zur Reklamations-Kommission für die juristischen Personen, Forensen 2c. pro 1882/83.
8. Antrag des Vorstandes des Kinderhospitals hierselbst auf Bewilligung einer Unterstützung für das genannte Hospital.
9. Wahl von 4 Vertrauensmännern und 4 Stellvertretern behufs Feststellung der Listen der Geschwornen und Schöffen pro 1883.
10. Wahl zweier Waisenräthe.
11. Einführung eines Ortsstatuts für die Stadt Posen, betreffend die Verthelung der Quartierleistung für die bewaffnete Macht während des Friedenszustandes.
12. Bewilligung der Kosten zur Legung eines Wasserrohres in der Artillerie- und Wallstraße.

Nachtheile bei Speculationen

in österreichisch-ungarischen Werthen an FREMDEN Börsen!

Maßgebend für diese Werthe ist einzig u. allein nur die

WIENER BÖRSE.

Es liegt im Wesen der Liquidation (Prolongation) der deutschen Börsen, daß bei Speculationskäufen an denselben, auch wenn dieselben unter wenigen Stunden oder Tagen abgewickelt, die Zinsen für das vom Commissionär ausgelegte Capital auf nicht weniger als einen Monat bezahlt werden müssen, was in einem namhaften Zuschlage zum Course ausgedrückt wird. An der Wiener Börse jedoch werden (zufolge der bestehenden zweimal wöchentlichen Prolongation) die Zinsen blos für die factische Dauer der Speculation bezahlt, und wird daher zum Zuschlag-freien, weit billigeren Course gekauft!

Ein weiterer Vortheil bietet sich bei Speculationen an der Wiener Börse darin, daß die öftere Prolongation das Operiren auf Grund einer Bedeckung ermöglicht, die ein Drittheil oder die Hälfte der an deutschen Börsen usuellen beträgt, daher mit Aufwendung weit schwächerer Mittel die gleichen Ergebnisse wie dort erzielt werden können.

Einer der wichtigsten Vortheile ist ferner, daß sich der Sitz jener österreichisch-ungarischen Gesellschaften, Institute u. der Staatsverwaltung, deren Titres auf fremden Märkten coursiren, zumeist in Wien befindet, woselbst somit die natürliche Stätte für Angebot u. Nachfrage in denselben, wo alle Nachrichten frischweg erfahren, wo rechtzeitig günstige u. ungünstige Wahrnehmungen gemacht u. — bevor weiteren Kreisen, den Journalen u. auswärtigen Plätzen zugänglich — intimste Informationen eingeholt werden können, wodurch man mitbestimmend auf den Cours einwirken kann.

Alle diese Vortheile und deren rasche Ausnützung gehen dem in solchen Werthen an fremden Börsen Operirenden völlig verloren.

Durch nahe Beziehungen zu den leitenden Kreisen können wir mit directen, erprobten u. raschen Informationen (sachgemäß u. kostenfrei) dienen. **Exacte, discrete u. anerkannt reelle** Durchführung zu **Original**-Coursen, in **allen** Combinationen der

freien Speculation, Consortien u. Prämien.

Auf Wunsch täglicher Depeschenverkehr; Avisobriefe franco. Keine Baardeckung erforderlich. **Probe-Nummern** des finanz. u. Verlosungs-Blattes „**Leitha**", sowie inhaltsreiche **Broschüre** (sämmtl. europ. Lossspielpläne, Erläuterung der Anlage-, Speculationsarten u. -Papiere 2c.) franco u. gratis.

BANKHAUS „LEITHA" (Halmai), **WIEN**, der Administration der „LEITHA" Schottenring 15.

E. Drewitz,

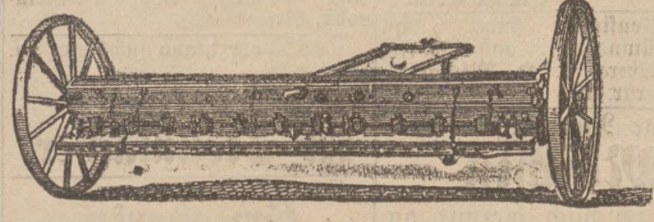
Eisengießerei, Maschinenfabrik und Kesselschmiede

in

Thorn

liefert in akkuratester und bester Ausführung bei ermäßigten Preisen als

Spezialität



Original-Thorner Breitsäemaschinen,

System Drewitz,

mit neuen Verbesserungen, 51 Zoll hohen Laufrädern, verdecktem Fallbrette, 1- und 2pferdig, auf Wunsch mit Transportachse.

Patentirte Universalsäemaschinen

zum Säen aller Getreidearten, Grasarten, Oelsaaten und Hülsenfrüchte.

Einpferdige Kleesäemaschinen,

sämmtliche Klee- und Grassaamen, selbst Raygras säend.

Handkleesäemaschinen.

Kiefernsaamendrillmaschinen.

Außerdem alle anderen, zur Frühjahrsbestellung erforderlichen **Maschinen- und Ackergeräthe**, als:



Vierschaarige Pflüge,

Colemans, Grubber, Pflüge für Tiefkultur.

Preiscourante und Kataloge gratis und franco.

Stargard-Posener Eisenbahn.

Die nach § 1 des Statuten-Nachtrags vom 16. November 1867 in diesem Jahre abzuhaltende ordentliche General-Versammlung der Stargard-Posener Eisenbahn-Gesellschaft findet statutenmäßig

am Dienstag, dem 2. Mai 1882, Vormittags 11 Uhr im hiesigen Börsenhause

statt. Gegenstand der Verhandlung ist die

Wahl von 5 Mitgliedern und 3 Stellvertretern für den Verwaltungsrath.

Diejenigen Herren Actionäre, welche der General-Versammlung beiwohnen wollen, haben am 1. Mai d. Js., Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr oder am 2. Mai d. Js., Vormittags von 9 bis 10 Uhr vor dem Bevollmächtigten der Königlichen Direction, Eisenbahn-Secretair **Bayer** im Hôtel du Nord hierselbst ihre Legitimation nach Vorschrift des § 56 des Statuts zu führen und werden daselbst ihre Stimmzettel in Empfang nehmen können.

Stettin, den 11. März 1882.

Der Verwaltungsrath

der Stargard-Posener Eisenbahn-Gesellschaft.

Gadebusch. Lieckfeld. Schlutow. Th. Kreich. H. Waechter.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe Mostki belegene, im Grundbuche desselben unter Nr. 15 eingetragene, den **Andreas** und **Marianna Wilk**schen Eheleuten gehörige Grundstück dessen Besitztitel auf den Namen derselben berichtigt steht und welches mit einem Flächeninhalte von 6 ha 40 a der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 28,71 Mark und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 24 Mk. veranlagt ist, soll in nothwendiger Subhastation im Wege der Zwangsvollstreckung

den 14. April 1882,

Vormittags um 9 Uhr

im Lokale des unterzeichneten Gerichts anberaumten neuen Termine öffentlich versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und etwaige andere, das Grundstück betreffende Nachweisungen sowie etwaige besondere Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei II während der Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine resp. bis zum Erlaß des Zuschlagsurtheils bei Vermeidung der Ausschließung anzumelden.

Die Bietungskaution beträgt 174 M. 84 Pf.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 14. April 1882,

Mittags um 12 Uhr,

im hiesigen Geschäftslokale anberaumten neuen Termine öffentlich verkündet werden.

Kempen, den 4. März 1882.

Königl. Amtsgericht.

Oeffentliche Versteigerung.

Sonnabend, den 25. d. Mts., werde ich im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher

a) von 9 Uhr ab
verschiedene Möbel,
freiwillig,

b) von 10 Uhr ab
verschiedenes Mobiliar,
im Zwangswege,

gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.

Schoepe,

Gerichtsvollzieher in Posen.

Gr. Ausverkauf.

Sämmtliche Waarenbestände als Socken, Damen- u. Kinderstrümpfe, Gesundheitshemden, Damen-Röcke, Häkelgarne, Estremadura von Hauschild, Mohair-Wolle in allen Farben, fertig gehäkelte Tücher in den neuesten Mustern, und einen großen Posten Wolle verkaufe bis zum

1. April

zu Spottpreisen.

Otto Kühn,

Alter Markt 38.

Victoria-Institut

zu Falkenberg i./M. bei **Eberswalde.**

Der Lehrplan dieser in schöner und gesunder Umgebung auf **dem** Lande gelegenen Erziehungsanstalt für Söhne aus den gebildeten Ständen, ist der einer Realschule erster Ordnung, mit besonderer Berücksichtigung der neueren Sprachen; doch wird auch Gymnasialunterricht ertheilt. **Berechtigung zum einjährigen Militairdienst.** Nähere Auskunft ertheilen gütigst die Herren Dr. W. Gallenkamp, Direktor der Friedrich-Werder'schen Realschule, Prof. Dr. Kern, Direktor des Kgl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums, Professor Dr. Kempf, Direktor des Friedrichs-Gymnasiums und Prof. Dr. Runge, Direktor der Friedrichs-Realschule zu Berlin, sowie der Dirigent der Anstalt

Albert Siebert.

Die hiesige **Obermühle** soll zum 1. Juli d. J. anderweit verpachtet werden; Bewerber wollen sich an das Dom. **Owinsk** wenden.

---

8 Stück Mastvieh,

kernfett, stehen zum Verkauf in **Gulczewo** bei Kletzko.

Krause.

Dom. **Steinfelde** b. Mogilno hat

Fettvieh

zu verkaufen.

Gewinnziehung

am 31. März c. der in der Serie gezogenen Badischen 35-Gulden-Loose

Haupttreffer 40,000 Guld.

Wir verkaufen

1 ganzes Orig.-Loos	Mk.	240
1 halbes v. demselb.	„	130
1 viertel „ „	„	65
1 achtel „ „	„	32½
1 zehntel „ „	„	26
1 zwanzigstel „ „	„	13

Gleich nach amtlicher Veröffentlichung senden wir franco die Gewinnlisten und diskontiren sofort jeden Gewinn.

Bank- & Effekten-Geschäft

Grünwald, Salzberger & Co.

Köln a. Rh.

Die Mehlniederlage

von

S. Kromczyński & Co.,

Wasserstraße 19,

empfiehlt zu dem nahenden Osterfeste sein Lager von feinsten Wiener Mehlen, als auch verschiedene andere Qualitäten Weizenmehle aus den bestrenommirten Dampfmühlen, zu billigsten Preisen unter Garantie der Backfähigkeit; ferner halte auf Lager: frische Backbutter, feine Kocherbsen, Grütze, Kleie, sowie feinen Weizengries in verschiedenen Gattungen.

Zum Osterfest!

Geräucherte Schinken à 70 Pf. pro Pfund empfiehlt

S. Gooksoh, Unter-Wilda 30.

Dom. **Gorzyce** bei **Miłosław** hat mehrere tausend Zentner Dabersche und rothe

Kartoffeln

zu verkaufen.

Frisches Roggenfuttermehl u. Weizenschaale sowie Leinkuchen in Waggonladungen empfehlen billigst

Gebr. Leiser, Markt 81.

Wein-, Bier- und Liqueur-Etiquetten.

Größtes Lager

R. Barnick, Berlin SW.

Etiquetten- u. Plakate-Fabrik.

Musterbuch franco gegen franco

---

1. **Grüne Heringe,** aus Netz — ins Faß — zur Post,
2. frische **delik. Salzheringe,** (letztere von ca. 55 Inhalt) à 3 M.,
3. **gebratene Heringe,** frische, in pikanter Sauce und
4. scharf **marinirte Heringe** a 3 M. 50 Pf. Alles für a 10 Pfd. schweres Faß franco bei Nachnahme. Kiste ff. geräuch. Heringe frei 3 M.

P. Brotzen, Cröslin an Ostsee, R. Stralsund.

Ein neues deutsches Geschichtswerk.

Soeben erschien die erste Lieferung von:

Deutsche Geschichte

von der Urzeit bis zum Ausgang des Mittelalters
in den Erzählungen deutscher Geschichtschreiber
von
Dr. Georg Erler.

Komplett in 15–18 monatlichen Lieferungen.
Preis jeder Lieferung 1 Mark.

Diese neue Deutsche Geschichte ist ein in seiner Art durchaus einzig dastehendes Werk, denn es werden in demselben zum ersten Mal die Quellen in getreuen Uebersetzungen selbst redend eingeführt. Es sind die Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit, welche uns hier die deutsche Geschichte erzählen, und der Verfasser hat nur die den Quellen entnommenen Abschnitte mit kurzen Einleitungen versehen, welche den Zusammenhang der Ereignisse darlegen.

Seiner Darstellungsweise nach im besten Sinne des Worts populär, wendet sich das Unternehmen an die weitesten Kreise.

Verlagsbuchhandlung von **Alphons Dürr** in **Leipzig.**

Bekanntmachung.

Hierdurch bringen wir ergebenst zur Anzeige, daß uns die Verhältnisse zwingen, vom 15. dieses Monats ab die Kalkpreise ausnahmslos zu erhöhen.

Gogolin, den 10. März 1882.

Die Kalkproduzenten zu Gogolin und Gorasdze.

Franz Christoph's Fußboden-Glanz-Lack.

Diese vorzügliche Komposition ist **geruchlos, trocknet** sofort nach dem Anstrich **hart** und **fest** mit schönem, gegen Nässe haltbaren Glanz, ist unbedingt eleganter und dauerhafter, als jeder andere Anstrich. — Die beliebtesten Sorten sind der **gelbbraune** Glanzlack (deckend wie Oelfarbe) und der **reine** Glanzlack ohne Farbenzusatz.

Franz Christoph in **Berlin,**
Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanzlack.
Niederlage in Posen bei Herren **Adolph Asch Söhne.**

Cognac- und Rum-Essenz,

eigenes, bisher unbekanntes Fabrikat, welches ich seit 20 Jahren nur in meiner Destillation selbst verwandte, so daß der damit fabrizirte Cognac, resp. Rum von ächter Waare nicht zu unterscheiden ist, offerire ich jetzt pro Liter 10 Mark. — 1 Liter genügt zur Herstellung von 200 Liter Getränk.

Proben von dem aus der Essenz hergestellten **Cognac** und **Rum** stehen gern zu Diensten. Die Essenz versende mit Gebrauchs-Anweisung franco, inclusive Verpackung unter Nachnahme, aber nicht unter 1 Liter.

Herm. Stephaus — Schwerin in Meckl.,
Destillateur und Hoflieferant Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs.

B. Sprengel & Co.'s

leicht lösliche **Malzextract-Puder-Chocolade**

(50 große kräftige Tassen aus einem Pfunde, ohne Kochen, einfach durch Aufgießen kochenden Wassers zu bereiten, Preis per Pfund Mark 2,60)

hat sich in der kurzen Zeit seit ihrer Erfindung als das beste **blutbildende, nahrhafteste** und **angenehmst schmeckende Gesundheits-Getränk,** welches bis jetzt in der Art überhaupt producirt wurde, bewährt und bereits weit über Deutschlands Grenzen ausgebreitet. Eine große Tasse kostet nur gut 5 Pfg. Für Kranke und Gesunde, Erwachsene wie für Kinder giebt es kein wohlthätigeres Morgen- und Abend-Getränk. Eltern sollten doch nicht verfehlen, ihren Kindern dieselbe, besonders Morgens, statt des aufregenden Kaffees zu reichen; sie erwärmt den Körper, wirkt belebend, ist Appetit erregend und übt einen wohlthätigen Einfluß auf die innerliche Functionen.

Eisen-Anthracit-Chocolade,

nach Vorschrift des Oberstabsarztes I. Cl. **Dr. med. Dyes,** Hannover, bewährtestes Mittel gegen chronischen Magenkatarrh, Magenkrampf, Bleichsucht und Blutarmuth.

Beide **Specialitäten** von fast allen Aerzten, welche dieselben kennen lernten, verordnet.

Niederlage bei Herrn Apotheker **S. Radlauer, Rothe Apotheke, Posen.**

von Conradi'sches Schul- und Erziehungs-Institut zu Jenkau bei Danzig.

Diese **Realschule erster Ordnung ohne Prima** beginnt den Unterricht im Sommerhalbjahr am **Montag den 17. April d. J. früh 8 Uhr.** Die Anstalt hat die Befugniß, ihren Zöglingen **nach einjährigem Besuche der Sekunda** das Berechtigungszeugniß zum **einjährigen freiwilligen Militärdienste** zu ertheilen. Sie nimmt höchstens 80 Zöglinge auf außer den Privatpensionären der Lehrer und den Schülern aus den Nachbarorten.

Der Pensionspreis mit Schulgeld ist 600 Mark, das Schulgeld 48 Mark jährlich.

Nähere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete.

Jenkau bei Danzig, den 25. Februar 1882.
Direktor **Dr. Bonstedt.**

Zur Confirmation

empfehlen wir das in unserem Verlage erschienene

Gesangbuch

für die
evangelischen Gemeinden der Provinz Posen

in den **billigsten** bis **hochfeinsten** und **elegantesten** Einbänden in Leinwand, Chagrin, Sammet 2c. zum Preise von Mk. 2,30 bis 12,50.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Comp.
(E. Röstel)
Posen.

Ein Grundstück im oberen Stadttheile mit größerem Hofraum, auf welchem ein neues Seitengebäude steht, ist zu verkaufen. Näheres Hohegasse 4, I.

Ein Restaurant in Thorn, Mitte der Stadt gelegen, ist Umstände halber, mit oder ohne Mobiliar billig zu verkaufen. Adressen beliebe man an **G. Grundmann,** Thorn, Breitestraße 87, zu richten

Oelfarben

eigener Fabrik.

Fußbodenfarben mit besonderer Sorgfalt auf Haltbarkeit zubereitet. Alle gewünschte Nüancen, Muster zur Ansicht gratis und franco, beste Waare, solide Preise.

L. Eckart, St. Martin 14,
Droguen- u. Farbenhandlung.

Frische Schellfische, frische Schollen.
S. Samter jun.

Schultaschen

von 1½ bis 7,50 M. per Stück sind in Massen angefertigt und bis Ostern auf Lager bei

Oscar Conrad,
früher Neuestraße,
jetzt Markt Nr. 66,
Parterre und 1. Etage.

Avis!

Zur Vermittelung von Gutskäufen, Gelddarlehnen jeder belieb. Höhe auf sichere Hypotheken und Producten-Absatz unter den billigsten Bedingungen ist bereit **Vogelsang,** Posen, St. Martin 3, II.

Gardinen werden gewaschen und für neu aufgesteckt. Näheres Langestraße 7. **Emma Hein.**

Ein **Pensionär** findet billigst freundl Aufnahme in anst. jüd. Familie. Näheres b. **H. Michaelis,** Kl. Gerberstr. 10.

Meine Niederlassung in
Moschin
beehre ich mich hiermit anzuzeigen.

Rudolph Potocki,
zur inneren Praxis berechtigter prakt. Wundarzt und Geburtshelfer.

Jeder Fettleibige

findet ohne eigentliche Kur, Badereise u. Berufsstörung brieflich durch unser neuestes **thatsächlich erfolgreichstes Verfahren** zur Auflösung des Fettes (Abnahme 15 bis 40 Pfund) **absolut sichere und vollständig gefahrlose Hilfe.**

J. Hensler-Maubach,
Anstaltsdirektor in Baden-Baden.
Prospekte gratis und franco.

Friedrichsstraße 31,

1. Etage, sind 2 Zimmer, zu einem Comptoir oder Geschäftslokal geeignet, zu vermiethen.

Ein möbl. Zimmer w. p. 1. April ges. Gefl. Offert. mit Preisang. F. D. Posen postlagernd.

Markt 43
ein **Laden** und **Wohnung** vom 1. April zu vermiethen.

Graben Nr. 9

sind die I. und die II. Etage ganz oder getrennt mit Gartenbenutzung vom 1. April d. J. zu vermiethen.

Näheres **Berlinerstraße 19 im Comtoir.**

Ein großes Zimmer der I. Etage. Fenster nach dem Hofe, besonderer Aufgang, möblirt oder unmöblirt zu vermiethen. Näheres Hôtel de Paris, Breitestr.-Ecke.

Versetzungshalber ist St. Martin 47 eine Wohnung von 8 Zimmern vom 1. April zu vermiethen.

Sofort **Speicher** zu vermiethen, zwei große Schüttungen bei **C. Schulz,** Sandstr. 5, I.

Ein fein möbl. Zimmer ist Wilhelmsstraße 21 III. Etage links, sofort oder vom 1. April zu vermiethen.

☛ **Stellensuchende jeden Berufs** placirt schnell das Bureau Germania, Dresden.

Verkäuferin-Gesuch.

Ich suche für meine Leinen-, Wäsche-, Woll- und Kurzwaarenhandlung eine durchaus

tüchtige Verkäuferin,

der deutschen und polnischen Sprache mächtig. Dieselbe muß bereits in Kurzwaarengeschäften thätig gewesen sein und hierüber gute Zeugnisse aufzuweisen haben.

Julius Grosser,
Thorn.

Agenten und Provisionsreisende

für meine Kautschukstempelfabrik in allen Städten gesucht. — Sauberstes Fabrikat; größte **Auswahl;** sehr hohe Provision. **Leopold Lewinsohn,** Bromberg.

Dom. **Pokrzywno** sucht von sof. einen verh.

Gärtner und Stellmacher.

Eine erfahrene

Erzieherin,

(musik.), mit den besten Zeugnissen, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung. Adr. erb. unter **M. S. 364** an die Exped. d. Posn. Ztg.

Eine perfecte Köchin,

zugleich als Stütze der Hausfrau, wird für eine Garnisonstadt gesucht. Näheres Breslauerstr. 5.

Kutscher,

unverheirathet, gewesener Kavallerist, wird gesucht. Näheres Breslauerstraße 18 im Komptoir.

Geübte Schneiderinnen

können sich melden **sofort** bei
J. Baranowska,
St. Martin 16.

Expedient gesucht

per sofort event. April fr. e. gr. Colonial- und Delicatessen-Geschäft, **5—600 Mark Gehalt** u. fr. Station, b. **doppelt.** Buchführung u. poln. Sprache **mächtig,** nicht unter 23 J. alt. **Offerten** m. Z.-Abschrift a. d. Central-Bureau, Petri-Pl. 2.

Ein guter Plan.

OPTION. Umsatz von Fonds auf Option wirft häufig fünf- bis zehnmal das Anlagekapital in ebensovielen Tagen ab. Gedruckte deutsche Erklärung gratis. Adr. **GEORGE EVANS & Co.,** Fondsmäkler, Gresham House, London E.C.

Einen ordentlichen, kräftigen
Laufburschen
sucht **Ernst Rehfeld's Buchhdl.**

Eine in der **Provinz** und **Stadt Posen** sehr gut eingeführte

Weingroßhandlung

sucht einen soliden tüchtigen

Vertreter,

unverh., aus feiner Familie, am liebsten **Pole,** welcher eine Caution von **3000 M.** stellen kann. Der jährliche Netto-Verdienst wird sich auf ca. **2100—2400 M.** belaufen. Adressen an **E. Kiewning,** Posen, Wilhelmsstr. sub B. 71 einzureichen.

Ein ordentlicher Lauf- und Arbeitsbursche, Sohn anständiger Eltern, wird zum 1. Mai verlangt. Zu melden beim Inspector des Stadttheaters.

Eine geübte Taillennätherin, sowie einige Lehrmädchen können sich melden St. Martin 63 II. Etage, links.

J. Deuß' Buchhandlung in Czarnikau sucht unter günstigen Bedingungen

einen Lehrling.

Ein junges Mädchen

mit guter Figur, der poln. Sprache mächtig, findet sofort in meinem Confections-Geschäft Stellung.

E. Tomski.

Für mein Kurzwaarengeschäft suche ich einen j. Mann. Jul. Ephraim.

Ein tüchtiger Käser

oder eine **Meierin** w. z. sof. Antritt ges. Central-Bureau, Petriplatz 2.

Geübte Schneiderinnen, aber nur solche, können sich sofort melden bei Frau **Beck,** Sandstr. 8, I.

Ein **Hausknecht** wird gesucht, Wirthinnen u. Dienstmädchen jeder Art zu haben durch **M. Schneider,** St. Martin 58.

Zum 1. Juli d. Jahres suche eine selbstständige Stellung als Administrator oder Inspector.

Dom. Owieczki, bei **Weißenburg,** Reg.-Bez. Bromberg.
H. Christ.

Stets die größte Auswahl an **gut empfohl.** Wirthschafterinnen, Köchinnen, Stubenmädchen, **unverh.** Gärtnern, Diener, überh. Personal aller Branchen. Central-Büreau, Petriplatz 2.

Ein geb. anständ. Mädchen, das mit der Wäsche sowie Plätten vertraut ist und schneidern kann, sucht per 1. April cr. Stellung als Stütze der Hausfrau, am liebsten aufs Land. Zu erfragen Berlinerstr. 1.

A. Schmidt.

Ein solider

junger Mann,

der deutschen und polnischen Sprache mächtig, findet in meinem Colonialwaaren- und Eisengeschäft gute Stellung als Expedient.

Alexander Petri.
Inowrazlaw.

Tüchtige Maschinenschlosser

finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung auf der

Chemischen Fabrik
bei Inowrazlaw.

Ein
tüchtiger Expedient

in gesetzten Jahren wird zur Leitung eines **Ausschankes** per sofort gesucht. Näheres bei **H. Hummel,** Breslauerstr. 9.

Ein Former

findet sofort dauernde Arbeit in der Eisengießerei von

O. Kubale
in Gnesen.

Eine **Wirthschafterin** (mos.), welche die Küche versteht und die Aufsicht über die Kinder übernehmen muß, findet pr. 1. April gute Stellung. Meldungen sub **L. H.** bei **Daube & Co.** in **Posen** abzugeben.

Zu Johanni cr. suche eine dauernde und mögl. selbstständ. Stell. als **Wirthschafts-Ober-Beamter.** Ich bin beider Landessprachen mächtig, 31 Jahr alt und unverh., würde aber später gern eigenen Haushalt führen. Außer guten Zeugnissen sind meine früheren Herren Prinzipale, welche selbst hervorragende Fachmänner sind, gern bereit, mich auch privatim zu empfehlen. Offerten unter O. P. 7 postlagernd **Kosten.**

Eine jüd. Wirthin,

die die Küche versteht und mit dem Hauswesen vertraut, wird zur Stütze der Hausfrau von sogleich gesucht.

H. Herrnberg.
Allenstein, O.-Pr.

Familien-Nachrichten.

Gestern Abend 9½ Uhr starb unsere liebe gute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, die verwittwete

Frau Johanna Ory, geb. Molinska,

im Alter von 77½ Jahren, welches tiefbetrübt um stille Theilnahme bittend, im Namen der Hinterbliebenen anzeigt

A. Ory.

Posen, den 23. März 1882.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 26. d., Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause Kleine Ritterstraße 8 aus, statt.

Handwerker-Verein.

Montag, den 27. März,
Abends 8 Uhr:
Vortrag
des Herrn
Dr. Landsberger:
Erste Hilfe vor Ankunft des Arztes.
Nichtmitglieder 50 Pfg. Entrée.

Kösener S. C.

Nächsten Sonnabend (statt am 1. April) **Gesellschaftsabend** bei **Kuhnke.**

Stiftungsfeste.

Erholungsgesellschaft.

Sonnabend, den 25. März 1882:
Gesellige Zusammenkunft.

Am 22. d. M. ist in **Stern's Hotel** nach dem Diner ein schwarzseidener Regenschirm vertauscht worden. Umtausch Theaterstr. 3, Parterre, rechts.

Bismarck-Tunnel.

Freitag, den 24. März cr.
Großes Extra-Frei-Konzert.

Stadt-Theater.

Freitag, den 24. März 1882:
Die Zauberflöte.
Sonnabend, den 25. März 1882:
Adrienne Lecouvreur.

B. Heilbronn's Volks-Theater.

Freitag, den 24. März cr.
Gastspiel der weltberühmten **Wartenberg'**schen **Montagne-Troupe** mit neuem Programm.
Namenlos.
Posse mit Gesang und Tanz in 3 Abtheilungen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt. Fräul. Frida Schmidt mit Rittergutsbesitzer H. Freytag in Berlin—Lieleç. Frl. Martha Tukay mit Geheimen revid. Kalkulator Aug. Dreitzner in Potsdam. Frl. Christine Leppert mit Hrn. Otto Kintz in Ottersweiher i. Bad.—Berlin. Frl. Klara Mackentbum mit Hrn. Dr. Kellner in Stralsund.

Gestorben: Rentier F. Blum in Friedeberg i. N. Kgl. Postdirektor Heinrich Nürnberg in Forst i. L. Kaufm. Julius Dumcke in Königsberg i. Pr. Frl. Alwine Schröder in Stargard i. P. Herrn Pfarrer Dr. Bärwinkel Tochter Gretchen in Erfurt.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.